

# FÖRDERVEREIN GESCHICHTE

an der Universität Tübingen e.V.



Klio – Muse der Geschichte

## RUNDBRIEF NR. 16

Tübingen, im Dezember 2014

### **Ins neue Vereinsjahr mit erweitertem Vorstand**

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Fördervereins,

Zum Beginn des akademischen Jahres 2014/15, unseres 16. Vereinsjahrs, wählte die Mitgliederversammlung am 10. Oktober 2014 neben dem bisherigen Vorsitzenden (Dr. Wilhelm Borth) und dem amtierenden Schatzmeister (Karl-Heinz Pape) jeweils einen Stellvertreter (Prof. Hans Woidt bzw. Dieter Haug). Einerseits erhält damit unsere praktische Vorstandsarbeit kompetente Unterstützung und neue Impulse, andererseits bereiten wir gleichzeitig einen organischen Personalwechsel im Leitungsgremium des Fördervereins vor. Erste Erfahrungen mit dieser neuen Konstellation sind sehr erfreulich und bestätigten, dass der Förderverein innerhalb des Fachbereichs Geschichtswissenschaft zu einer etablierten, d.h. nicht an bestimmte Personen gebundenen Institution mit guten Zukunftsperspektiven geworden ist. Gemäß seinem Vereinszweck wirkt er eher unauffällig im Hintergrund als hilfreicher Begleiter von Forschung und Lehre des Historischen Seminars. Dabei gibt sich der Verein ständig Mühe, seinen Bekanntheits-

grad bei Studierenden und Lehrenden zu erhöhen. Immer wieder erfahren wir Anerkennung, die uns motiviert, unsere Arbeit fortzusetzen. Wir appellieren auch mit diesem Rundbrief an die Universitätsangehörigen, uns Anregungen mitzuteilen und an unsere Mitglieder, den Vorstand weiterhin materiell und mit kreativen Ideen zu unterstützen.

#### **Mitgliederversammlung und Tätigkeitsbericht**

Die bewährte Kombination von Vortragsreihe (vgl. unten) und Jahreshauptversammlung in der Mittagspause garantierte auch am 10. Oktober 2014 eine gut besuchte **Mitgliederversammlung** (vgl. das mitversandte Protokoll). Wie immer legte der Vorstand Wert darauf, die Vortragsbesucher und Versammlungsteilnehmer sowie über den vorliegenden Rundbrief auch unsere Mitglieder über die Zielsetzungen des Fördervereins und deren Umsetzung zu informieren.

Der Förderverein unterstützt den Fachbereich Geschichtswissenschaft der Universität Tübingen in Forschung und Lehre finanziell, organisatorisch und ideell. Zur Erleichterung des laufenden Studien- und Lehrbetriebs beschaffen wir – in Ergänzung des knappen öffentlichen Etats – fehlende Medien, Geräte und Lehrmittel kurzfristig und unbürokratisch. Wir fördern historische Exkursionen und Gastvorträge durch Honorare oder Reisekostenzuschüsse sowie Veranstaltungen zur Universitätsdidaktik und –methodik, insbesondere Rhetorikschulungen. Wir ermöglichen Begegnungen im Rahmen von Projekten, wie etwa des deutsch-französischen Studiengangs der Universitäten Aix-en-Provence und Tübingen („TübAix“). Eine besondere Rolle spielt unsere Förderung von Projekten, die den Routinelehrbetrieb ergänzen, wie z.B. interdisziplinäre Symposien und Workshops für den wissenschaftlichen Nachwuchs, oder auch mittelfristige Gastprofessuren. Für all diese Zwecke haben wir 2013/2014 über 20.000.- € zur Verfügung gestellt.

Bevorzugt unterstützen wir innovative Vorhaben oder kreative Ideen, die durch das offizielle Finanzierungsraster fallen. Wir wollen verhindern, dass Engagements für inhaltliche, methodische oder organisatorische Neuerungen an finanziellen Hürden scheitern. Auf diese Weise möchten wir Initiativen für originelle Zielsetzungen, für Kontakte zwischen akademischer Forschung bzw. Lehre und gesellschaftlicher Kulturpraxis oder auch für interdisziplinäres Arbeiten anstoßen. So haben wir z. B. bei unserer Vorstandsbesprechung vom 4. Dezember 2014 erörtert, ob und wie wir – über die Subventionierung von Exkursionen hinaus – auch Einzelinitiativen von Seminarteilnehmern zum Besuch von Ausstellungen, Museen oder örtlichen Archiven anregen und finanziell unterstützen, die eine Veranschaulichung, Ergänzung oder Vertiefung des Themas der jeweiligen Lehrveranstaltung darstellen.

Über den finanziellen Sektor hinaus ist der Förderverein im Ablauf des akademischen Jahres auch an Veranstaltungen des Fachbereichs Geschichtswissenschaft beteiligt. Zwei Beispiele sind besonders erwähnenswert: Zum einen die jährliche Absolventenfeier des Fachbereichs, zu der die Absolventen, deren Eltern und Angehörige, die Dozentschaft und sonstige Gäste eingeladen sind. Diese Feier ist eine Universitätsveranstaltung, die den Abschluss der akademischen Ausbildung als wichtige biografische und berufliche Etappe würdigt, was zuvörderst durch die Anwesenheit der ehemaligen Studierenden und ihrer akademischen Lehrer zum Ausdruck kommt. Zudem ist sie durch die begleitenden Eltern und Angehörigen gleichzeitig eine öffentliche Veranstaltung. Neben dem Grußwort und der Überreichung eines Geschenkes durch den Fachbereichssprecher beteiligt sich auch der Förderverein. Zunächst prämiert er – nach Kriterien der Gegenwartsrelevanz des Themas, fächerübergreifender Fragestellungen, Methodenvielfalt und Leserfreundlichkeit – besonders gelungene Studienabschlussarbeiten. Zu dieser Veranstaltung trägt auch der Vorsitzende des Fördervereins ein Grußwort bei, hält die Laudatio auf die Preisträger und überreicht die Preise in Form einer Urkunde und eines Geldbetrages. Außerdem steht ein Kurzvortrag der Preisträger auf dem Programm. Wir finanzieren zudem das Abschiedsgeschenk an die Absolventen, bieten einen kleinen Sekt Empfang an und sorgen für eine musikalische Umrahmung.

Eine weitere, vom Förderverein organisierte Veranstaltung ist die zum Auftakt des akademischen Jahres jeweils im Oktober organisierte eintägige Vortragsreihe, die bei unseren Mitgliedern, bei den Universitätsangehörigen und bei einem historisch interessierten Publikum stets auf eine gute Resonanz stößt (zur Veranstaltung am 10. Oktober 2014 s.u.).

Die breit gefächerte Unterstützung des Fachbereichs Geschichtswissenschaft ist

ein wichtiger Teil unserer Arbeit, das Vereinsleben war jedoch auch im Jahr 2013/14 vielfältiger. In eigener Sache besuchten wir im Dezember 2014 Vorlesungen, um den Förderverein vorzustellen und studentische Mitglieder zu werben. Seit Jahren gibt der Förderverein, ebenfalls im Dezember, den Rundbrief – inzwischen Nr. 16 – heraus. Er ist eine willkommene Informationsquelle über den Fachbereich Geschichtswissenschaft und darüber hinaus ein Bindeglied zwischen dem Vorstand des Fördervereins, dem Fachbereich Geschichtswissenschaft und unseren Mitgliedern. Unserem Schriftführer, Herrn Dr. Blum, sei für diese aufwändige Redaktionsarbeit gedankt!

Nicht zuletzt wollen wir dazu beitragen, die Universität nach außen zu öffnen sowie eine Lobby zu sein, die für den Wert historischer Forschung und Bildung im politischen und gesellschaftlichen Leben der Gegenwart eintritt.

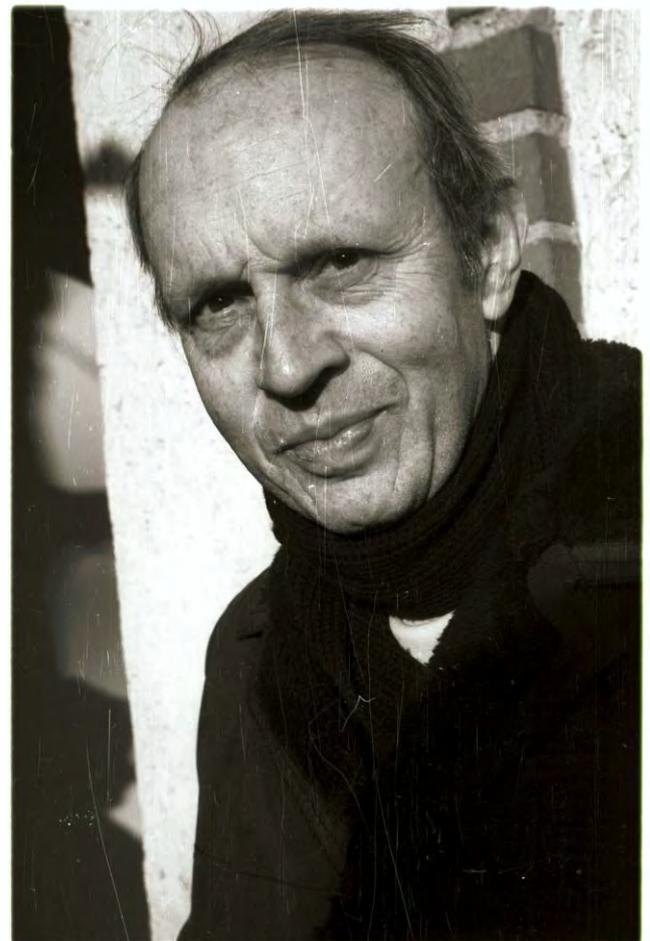
Unsere Aktivitäten sind die Frucht einer guten Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaft. Ausdrücklich sei an dieser Stelle der Fachbereichssprecherin Frau Prof. Hirbodian sowie Herrn Prof. Schindling für die anerkennenden Worte, die er bei der Mitgliederversammlung über unsere Arbeit gefunden hat, gedankt.

### **Vortragsreihe des Fördervereins vom 10. Oktober 2014**

*(vgl. dazu auch unten den Bericht von Markus Gerstmeier auf den Seiten 16 bis 20).*

Unsere diesjährige Vortragsreihe wich zum ersten Mal vom bisherigen Aufbau eines thematischen Längsschnitts durch verschiedene Epochen ab. Stattdessen war sie als Gedenkveranstaltung dem 2011 verstorbenen Mitglied des Historischen Seminars Tübingen, Ernst Walter Zeeden, gewidmet, der über fast drei Jahrzehnte hinweg eine ganze

Generation gymnasialer Geschichtslehrer geprägt und eine beachtliche Reihe von gegenwärtigen Lehrstuhlinhabern zu seinen Schülern zählen kann. Nicht nur inhaltlich, sondern vor allem auch organisatorisch war deshalb die Vortragsreihe 2014 eine Gemeinschaftsveranstaltung zwischen dem Förderverein und dem Historischen Seminar Tübingen. Bedingt durch die Biografie des Geehrten und seine Funktionen als Vorstandsmittglied der Freiburger *Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum* trat auch diese Institution als Mitveranstalter auf. Dass diese besondere Vortragsreihe überhaupt zustande kommen konnte, ist vor allem der Initiative von Herrn Prof. Anton Schindling, dem stellvertretenden Vorsitzenden des *Corpus Catholicorum*, und Herrn Prof. Eugen Specker, einem Schüler Ernst Walter Zeedens, zu verdanken.



Ernst Walter Zeeden (1916-2011)

Als erstes soll eine Kurz-Vita vorgestellt werden:

Ernst Walter Zeeden wurde 1916 in Berlin als Großneffe Max Webers geboren und wuchs in der bildungsbürgerlichen Tradition des deutschen Kulturprotestantismus auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg konvertierte er zum Katholizismus. Er habilitierte sich beim renommierten Reformationshistoriker Gerhard Ritter in Freiburg und wirkte seit 1957 als Ordinarius für Geschichte der frühen Neuzeit an der Universität Tübingen. Sein Beitrag in der Historischen Zeitschrift 1958 über *Grundlagen und Wege der Konfessionsbildung in Deutschland* sowie sein Buch aus dem Jahr 1965 über *Die Entstehung der Konfessionen* bewirkte seit den 1960er Jahren eine Neuorientierung in der Reformationsgeschichtsschreibung und als unmittelbare Folge hiervon unter dem Leitbegriff der *Konfessionalisierung* einen neuen Forschungsansatz in der Kirchen-, Kultur-, Sozial- und politischen Geschichte der frühen Neuzeit überhaupt. Spätestens seit Ernst Walter Zeeden steht fest, wie stark die Konfessionalisierung die lokale, regionale und nationale Kultur- und Alltagsgeschichte geprägt und zur Ausbildung lokaler, regionaler und selbst nationaler Identitäten beigetragen hat. Diese geschichtswissenschaftliche Initialzündung Zeedens beschäftigt die Forschung auch noch im 21. Jahrhundert. Unsere Vortragsreihe hat zudem gezeigt, wie stark das Interesse der Historikerzunft und der geschichtlich interessierten Öffentlichkeit an den Fragestellungen und Ergebnissen von Zeedens Forschungen auch heute noch ist – wohl auch im Zusammenhang des bevorstehenden 500-jährigen Reformationsjubiläum im Jahr 2017.

Der Charakter der diesjährigen Vortragsreihe als eine Hommage an ein prägendes Mitglied des Historischen Seminars Tübingen brachte es mit sich, dass die Referenten nicht (wie sonst üblich) ausschließlich Angehörige des Tübinger Fachbereichs Geschichtswissenschaft waren, sondern sich deutschlandweit auch aus dem Schülerkreis

Ernst Walter Zeedens rekrutierten. Und zwar mit folgendem Veranstaltungstitel und den Einzelbeiträgen:

**Reformationsgeschichte und Kulturgeschichte der Reformation.  
Symposium zum Gedenken an Ernst Walter Zeeden (1916-2011)**

*Prof. Dr. Franz Brendle (Seminar für Neuere Geschichte, Universität Tübingen)*  
Luther, Zwingli und Calvin in den Forschungen von Ernst Walter Zeeden

*Prof. Dr. Johannes Burkhardt (Universität Augsburg)*  
Konfessionsbildung und Konfessionalisierung. Die Entstehung der Konfessionen

*Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle (Universität Trier)*  
Visitationen im Dienste von Konfessionsbildung und Konfessionalisierung

*Prof. Dr. Michael Maurer (Universität Jena)*  
Quellen und Überlegungen zur Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts

*Prof. Dr. Anton Schindling (Seminar für Neuere Geschichte, Universität Tübingen)*  
Resümee und Schlusswort

*Prof. Brendle* hat in seinem Eingangsreferat den schwierigen, aber umso verdienstvolleren Part übernommen, Zeedens Forschungen zu Luther, Calvin, Zwingli und zur Konfessionsbildung auf dem persönlich-emotionalen Hintergrund seiner Konversion zum Katholizismus zu spiegeln, d.h. eine **existenziell-wissenschaftliche Gesamtschau** zu versuchen, bei welcher Zeeden trotz seiner spürbaren Emotionalität nie die Historikermaxime einer Betrachtung *sine ira et studio* aus den Augen verlor. Nach Brendle habe Zeeden stets in einer spannungsreichen Ambivalenz zwischen Bewunderung für Luther und die Reformation und der zweifelnden Skepsis über ihre Folgen gestanden. Eine wichtige Rolle in seiner Bewertung der Reformation spiele Luthers po-

larisierendes, in den Kategorien „gut-böse“ bzw. „göttlich-teuflisch“ denkendes Glaubens- und Kirchenverständnis, das unter Berufung auf die absolut gesetzte Rechtfertigungslehre und das Schriftprinzip (*sola gratia, sola scriptura*) letztlich Luthertum mit Christentum gleichsetze und das Papsttum als Antichristentum und Werk des Teufels verdamme. Luthers überhöhter Selbstanspruch eines gottgesandten Künders der Wahrheit sei schon früh durch den konkreten Geschichtsverlauf, d.h. durch die sog. Schwarmgeister und das Verhalten des Reformators im Bauernkrieg an seine Grenzen gestoßen, ja falsifiziert worden. Damit das Luthertum als Kirche überhaupt überleben konnte, musste die weltliche Obrigkeit als Ersatzautorität angerufen werden, eine Wende, die der Calvinismus als zweite europäische Reformationsbewegung wieder korrigiert habe, ohne jedoch die Berufung auf die persönliche Gewissenentscheidung als Grundlage des neuen Glaubens in Frage zu stellen. Durch die Erforschung der nach der Kampfzeit der Reformation eintretenden Konsolidierungsphase der Konfessionsbildung habe Zeeden eine historische Kategorie entwickelt, die eine Objektivierung der Reformation als eines historischen Prozesses ermöglicht, der Luthertum, Calvinismus und Katholizismus gleichermaßen umfasst. Dabei sei Zeeden als Person und als Wissenschaftler stets mit großer Bescheidenheit, ja Demut aufgetreten.

*Prof. Burkhardt* wandte sich anschließend der Fortschreibung der Zeedenschen Reformations- und Konfessionsforschung durch jüngere Historiker, insbesondere der Weiterentwicklung zu der weite Lebensbereiche erfassenden „**Konfessionalisierung**“ zu. Sie wird als Epochenbegriff und prägender „Fundamentaltvorgang der frühen Neuzeit“ verstanden, der sich in zwei Spielarten als („etatistische“) Konfessionalisierung von oben oder als „Basiskonfessionalisierung“, d.h. als kulturgeschichtlicher Vorgang von unten vollzogen hat. Zudem erhielt die Konfessionsforschung Zeedens und seiner Nachfolger nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der konfessionellen Durchmi-

schung der deutschen Gesellschaft infolge der Flüchtlingsströme ein zusätzliches zeitgeschichtliches Erkenntnisinteresse. Es bestand z.B. angesichts vieler Mischehen ein unmittelbares soziales Bedürfnis, die Wesensmerkmale der eigenen und fremden Konfession kennenzulernen. Es galt, die Klage über den Verlust der Glaubenseinheit durch eine neue Sicht der Kirchenerneuerung und positiven Aufbauleistungen in beiden Konfessionen zu ersetzen. Damit hat sich die Konfessionsforschung Zeedens fortentwickelt, indem zum einen die gemeinsame Basis bzw. Parallelität aller Konfessionen hervorgehoben, zum andern aber auch jeweilige charakteristische Merkmale als jeweiliges „Proprium“ betont wurden (z.B. Primat der geheiligten, durch „magische“ Elemente überhöhten Amtskirche und Kultreligion versus Primat der evangelischen Lehre, Schriftprinzip und, Wortreligion). Die Betonung des Propriums konnte leicht zu einem antagonistischen und absolutem Wahrheitsanspruch der Konfessionen und damit zu Intoleranz führen. Das Toleranzproblem war jedoch im Hl. Römischen Reich Deutscher Nation bereits durch den Augsburger Religionsfrieden von 1555 ein politisches Anliegen im Interesse des Reichsfriedens. Er begründete und legalisierte die Konfessionen als reichsrechtliche Institutionen und statuierte einen staatlich gebotenen toleranten Umgang zwischen den anerkannten Konfessionen (katholisch, lutherisch und später auch calvinistisch). Auf lange Sicht zwang die föderale Reichstruktur dazu, die Gefahr absoluter konfessioneller Wahrheitsansprüche und religiöser Intoleranz politisch zu neutralisieren, ein Anliegen, das Ernst Walter Zeeden durch seine Konfessionsforschungen auf seine Weise in der Historiografie verankerte.

*Frau Prof. Schnabel-Schüle* untersuchte in Ihrem Beitrag die Konfessionsbildung und Konfessionalisierung exemplarisch am kirchenrechtlichen Institut der **Visitationen**, das in den Visitationsakten eine breite Quellengrundlage besitzt. Auch hier hat Ernst Walter Zeeden in seinem Beitrag der *Historischen Zeitschrift (HZ)* von 1958 Pionierar-

beit geleistet, indem er auf die Bedeutung der Visitationen für ein vertieftes Verständnis der inhaltlichen und organisatorischen Ausbildung der Konfessionen hingewiesen hat. Frau Prof. Schnabel-Schüle ging zunächst auf die mittelalterlichen Wurzeln der bischöflichen Visitationspraxis und deren spätmittelalterliche Krise ein. Bereits in vor-reformatorischer Zeit bestand hier eine konfliktträchtige Überschneidung mit der landesherrlichen Kirchenpolitik. Als die bischöfliche Autorität in den „Sturmjahren der Reformation“ wegbrach, griff der sächsische Kurfürst 1527 auf dieses spätmittelalterliche Instrument der Kirchenorganisation zurück und entwickelte im von Melanchthon 1528 verfassten und mit Luthers Vorwort versehenen *Unterricht der Visitatoren* die Theorie des Notepiskopats. Auch auf katholischer Seite legte das *Konzil von Trient (1545-63)* die Visitationspflicht der Bischöfe normativ fest. Zur Durchführung und Sicherung der neuen Konfessionskirchen haben also Katholiken und Protestanten gleichermaßen auf ein neu belebtes, im wörtlichen Sinn reformiertes Instrument der spätmittelalterlichen Kirchenorganisation zurückgegriffen. In den protestantischen Territorien, wie z.B. Württemberg, bildeten die Visitationen – gemeinsam mit den neuen Kirchenordnungen und der Rolle des Herrschers als Notbischof – ein kirchenpolitisches Institut im Rahmen eines nachreformatorischen landesherrlichen Kirchenregiments. Hier wurde nicht nur die Einhaltung des Dogmas (Seelsorge, Predigt, Sakramente) und die Geistlichkeit, sondern alles geprüft, was mit der Säkularisierung des Kirchenguts zusammenhing, insbesondere die Verwaltung des Kirchenvermögens, die Bildungseinrichtungen und die Armenpflege. Auch in katholischen Territorien strebten Landesherren einen stärkeren Einfluss auf das Visitationswesen an, und gerieten dabei allein schon durch die Diskrepanz von politischen Grenzen und Diözesangrenzen in Konflikte mit den Bischöfen. Bei diesem „Kompetenzgerangel“ und den strukturellen Schwierigkeiten blieben viele Reformtendenzen des Tridentinums liegen, ganz zu schweigen, dass ein Drittel der deutschen Territorien geistli-

che Staaten waren, bei denen die Umsetzung der Trienter Reformdekrete vom persönlichen Willen der Fürstbischöfe oder Fürstbäbe abhing. Visitationen waren also ein wichtiger Indikator, an dem man den Grad der konfessionellen Festigung eines Territoriums oder Bistums ablesen konnte, um ggf. erforderliche Maßnahmen zu ergreifen.

*Prof. Maurer* betrachtete in seinem Beitrag Ernst Walter Zeeden als **Kulturhistoriker der frühen Neuzeit**, eine Facette im Gesamtwerk Zeedens, die – im Schatten seiner bahnbrechenden Konfessionsforschungen – leicht vergessen, zumindest jedoch unterschätzt wird. In Abhebung von Zeedens Lehrer Gerhard Ritter und dessen Ausrichtung auf die Staatengeschichte und eine politische Geschichte unter preußisch-nationalem Vorzeichen, orientierte sich Zeeden sehr früh an dem feinsinnigen Schweizer Kunst- und Kulturhistoriker Jakob Burckhard. Prof. Maurer schreibt Zeeden das Verdienst zu, im Deutschland der Nachkriegszeit, „die Revitalisierung der Kulturgeschichte als einer historische Disziplin“ bewirkt zu haben. Dies schlug sich am deutlichsten in seiner 1968 erschienen Publikation „Deutsche Kultur in der frühen Neuzeit“ nieder. Sie versuchte, eine kulturgeschichtliche Lücke zwischen Mittelalter/Renaissance und Barockzeit zu schließen. Prof. Maurer wies zudem darauf hin, dass im Umfeld der katholischen Reformationsgeschichtsschreibung kultur- und universalgeschichtliche Fragestellungen (z. B. bei Johannes Janssen) stets eine wichtige Rolle gespielt und eine etatistische Sichtweise aufgebrochen haben. Zeedens Kulturgeschichte beruhe auf einer empirischen und weniger theoriebetonten Betrachtung der Lebensverhältnisse verschiedener Stände einschließlich konkreter Lebensformen des Alltags. Dabei hätten ihn vor allem „Lebensnähe“ und „Liebe zum Leben“ geleitet. Bevorzugt habe er die Quellengattung der Selbstzeugnisse und die Selbstdeutung der Zeitzeugen ausgewertet und am liebsten selbst zu Wort kommen lassen. Er habe sich darüber hinaus bemüht, das 16. Jahrhundert jenseits von kon-

fessionellen Sichtweisen als kulturgeschichtliche Einheit, als Kulturgeschichte schlechthin, zu deuten. Damit hat er – neben seiner um Parität bemühten Darlegung der Konfessionsbildung – einen weiteren Schritt heraus aus einer glaubenspolemischen Betrachtung des 16. Jahrhunderts vollzogen und als Historiker seinen irenischen Standpunkt gefunden. Dennoch habe Zeedens Zuwendung zur Kulturgeschichte unter einer ungünstigen zeitgeschichtlichen Konjunktur gelitten. Einmal weil sein Lehrer Gerhard Ritter Kulturgeschichte konsequent abgelehnt habe. Zum andern, weil mit den 1970er-Jahren eine sozialwissenschaftlich dominierte, theoretisch stark reflektierende und an soziologischen Kategorien ausgerichtete Kultur- und Alltagsgeschichte als aufsteigende historische Disziplin entstanden sei, die eine Synthese aller Phänomene anstrebte (vgl. z.B. Norbert Elias). Stattdessen kennzeichne Zeedens Kulturgeschichtsschreibung ein „gesunder Dilettantismus und Theorielosigkeit als Programm“, – in Verbindung mit hohen stilistischen Qualitäten. In Anlehnung an ein Zitat des Dichters Hermann Kurz könnte man dies auf die Formel bringen: „Der Kulturhistoriker Zeeden ist zwischen die Zeiten gefallen.“

Wie in den vergangenen Jahren hatte auch unsere Vortragsreihe von 2014 mit der Würdigung eines renommierten Tübinger Historikers und seines Werkes zwischen persönlichen Erinnerungen und fachlichen Analysen einen besonderen Charakter. Der gute Besuch und die lebhaften Diskussionen belegten die Aktualität auch dieser Veranstaltung zur Genüge. Dass sich die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Förderverein und dem Fachbereich Geschichtswissenschaft einmal mehr bewährt hat, freut uns besonders. Mit dem Dank an die Referenten, insbesondere auch an Prof. Schindling und Prof. Specker, soll dieser Rückblick schließen.

## Hinweise und Ankündigungen

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Fördervereins, Themenvorschläge für weitere Vortragsreihen sind uns stets willkommen. Es ist mir auch in diesem Jahr ein Anliegen, allen Mitgliedern und Sponsoren herzlich zu danken, dass sie den Förderverein durch Beiträge und Spenden unterstützt und an unseren Veranstaltungen teilgenommen haben. Nur dadurch können wir die Förderung von historischer Forschung und Lehre schnell und wirksam umsetzen. Nicht zuletzt möchte ich Herrn Dr. Blum für seine sich laufend ausweitende Tätigkeit als Schriftführer und Herrn Pape für seine Arbeit als Schatzmeister und Impulsgeber des Fördervereins in diesen Dank mit einschließen.

**Die 17. Mitgliederversammlung und die Vortragsreihe** des Fördervereins finden vorraussichtlich am Freitag vor Beginn des WS 2015/16, d. h. am **9. Oktober 2015**, statt. Nähere Einzelheiten gehen Ihnen rechtzeitig zu.

Mit freundlichen Grüßen und allen guten Wünschen für das Jahr 2015!

Ihr

Wilhelm Borth

## Liebe Vereinsmitglieder...

**Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie umziehen oder Ihre Bankverbindung ändern.** Beim vergeblichen Versuch, Ihren Mitgliedsbeitrag einzuziehen, entstehen Kosten, die wir dem Verein ersparen wollen. Ihre Spendenbescheinigung und den Rundbrief können wir nicht zustellen, wenn Sie uns Ihre neue Adresse nicht angeben.

### E-Mail-Kartei

Um die Kommunikation zu vereinfachen und Portokosten zu sparen, haben wir mit dem Aufbau einer Kartei der E-Mail-Adressen aller Mitglieder begonnen. **Bitte teilen Sie uns deshalb, falls nicht schon geschehen, Ihre E-Mail mit.**

### Statusänderung

Sind Sie vom Studierenden zum „Berufsanfänger“ geworden (wozu wir Ihnen herzlich gratulieren), sind wir für eine satzungsgemäße **Aufstockung Ihres Beitrags** dankbar. Dies gilt selbstredend auch für die „nächste Stufe“.

### Mitgliederwerbung

Auch in Ihrem Umfeld gibt es sicherlich noch den einen oder anderen an Geschichte interessierten Menschen, den Sie veranlassen könnten, Mitglied in unserem Förderverein zu werden. Wir schicken Ihnen gerne Beitrittsvordrucke, nehmen aber auch formlose Erklärungen entgegen.

### Ihre Ideen sind gefragt

Der Förderverein möchte in zunehmendem Maße innovative Projekte im Bereich der Lehre fördern. Der Einfallsreichtum des Vorstandes reicht hier nicht immer aus. **Wenn Sie Vorschläge haben, wenden Sie sich bitte an uns.** Wir werden versuchen, diese Ideen schnell und unbürokratisch in die Tat umzusetzen.

Sie erreichen uns schnell **per E-Mail:**

[hartmut.blum@uni-tuebingen.de](mailto:hartmut.blum@uni-tuebingen.de)

oder

[pape-kh@t-online.de](mailto:pape-kh@t-online.de)

Allen Mitgliedern wünsche ich ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr!

Ihr  
Karl Heinz Pape

Liebe Vereinsmitglieder,

aus dem Kreis unserer Mitglieder ist eine umfangreiche Sammlung der Zeitschrift „Damals“ kostenlos bei Selbstabholung abzugeben.

Im einzelnen handelt es sich um je 12 Hefte der Jahre 2007 bis 2013.

Wer daran Interesse hat, wende sich bitte an unseren Schriftführer ([hartmut.blum@uni-tuebingen.de](mailto:hartmut.blum@uni-tuebingen.de)).

## Aus dem Fachbereich Geschichtswissenschaft

### Vorschau auf die im SoSe 2015 angebotenen Vorlesungen zur Geschichte (Gasthörer sind herzlich willkommen!)

Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis ist im Internet abrufbar unter:

<https://campus.verwaltung.uni-tuebingen.de/>

Sofern nicht anders angegeben: Beginn 20.-24. April 2015.

**Achtung:** Wir rechnen zwar fest damit, daß die Baumaßnahmen im Hörsaal in der Keplerstraße 2 bis zum Sommer 2015 abgeschlossen sind und die Geschichtsvorlesungen dort stattfinden können.

**Achten Sie aber bitte trotzdem auf Aushänge und die Bekanntmachungen im Internet.**

**Schmidt-Hofner**, Die spätrömische Monarchie, Mi 14-16

**Patzold**, Die Zeit um 900: das Ende des Karolingerreiches, Fr 10-12

**Hirbodian**, Ländliche Gesellschaft in Südwestdeutschland (500-1525), Mi 12-14

**Dürr**, Von der Heilsgeschichte zur Universalgeschichte. Geschichtskonzepte im 18. Jahrhundert, Mi 14-16

**Schindling**, Zwischen Baltikum und Balkan. Geschichte des östlichen Mitteleuropas am Beginn der Neuzeit: Renaissance, Reichsbildungen, Reformation, Do 14-16, Beginn: 16.4.

**Brendle**, Deutschland und Europa im 18. Jahrhundert (1715-1806), Di 14-16

**Frie**, Arbeiterinnen und Arbeiter in Europa 1850-1914, Di 8-10

**Doering-Manteuffel**, Demokratie im Staatensystem und der Völkerbund 1919-1939, Mi 10-12

**Schild**, Geschichte der Vereinigten Staaten von der Revolution bis zum Bürgerkrieg (1775-1865), Mo 10-12

**Gestwa**, Geschichte der Sowjetunion, Fr 12-14, Beginn: 17.4.

**Bethke**, Südosteuropa im Zweiten Weltkrieg, Do 16-18

Seit nunmehr mehreren Jahren besteht die Möglichkeit, auch ohne Immatrikulation einen auf ein Semester begrenzten Zugang zum ILIAS-System zu erhalten, in dem mittlerweile die meisten Vorlesungsmaterialien zum Download bereitgestellt werden.

Interessierte Gasthörer sollten sich in dieser Angelegenheit an Ihre jeweiligen Dozenten wenden (der betreffende Kursleiter muss Sie elektronisch als Gastnutzer „einladen“), oder direkt mit uns Kontakt aufnehmen. Wir benötigen Ihren Namen, Geburtsdatum, e-mail-Adresse sowie die Veranstaltung, um die es geht. Der jeweilige Dozent muss Ihnen dann noch das Kurspaßwort mitteilen.

Schreiben Sie an:

[hartmut.blum@uni-tuebingen.de](mailto:hartmut.blum@uni-tuebingen.de)

## Personalmitteilungen

Thorsten **Busch** M.A., ist für den im Programm des Universitätsradios Tübingen ausgestrahlten Beitrag „Bonjour Monsieur! Ein offener Geburtstagsbrief an Albert Camus“ am 12. Mai 2014 mit dem Medienpreis der baden-württembergischen Landesanstalt für Kommunikation (LFK) ausgezeichnet worden.

Prof. Dr. Johannes **Großmann** war im September 2014 Gastdozent in Aix-en-Provence.

Dr. Wolfgang **Mährle** wurde 2014 zum Leiter des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte beim Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine ernannt.

Prof. Dr. Georg **Schild** war von August bis Oktober 2014 Gastprofessur an der Weber State University in Utah.

Prof. Dr. Anton **Schindling** und PD Dr. Márta **Fata** erhielten am 12. März 2014 in der Ungarischen Botschaft in Berlin vom Botschafter persönlich das Verdienstkreuz Ungarns überreicht.

Seit dem Sommersemester 2014 ist Prof. Dr. Sebastian **Schmidt-Hofner** als Nachfolger von Prof. Dr. Frank Kolb Professor am Seminar für Alte Geschichte. Als Assistent hat er Dr. John **Weisweiler** mitgebracht.

## Wissenschaftliche Tagungen und Ausstellungen unter Leitung von Mitgliedern des Fachbereichs Geschichtswissenschaft im Jahr 2013/14

Vom 20. bis zum 21. Februar 2014 veranstaltete Prof. Dr. Klaus **Gestwa** gemeinsam mit Matthias Uhl und Alexander Ananyev am Deutschen Historischen Institut in Moskau eine Konferenz zum Thema: „Sowjetische Arktis: Erschließung, Erforschung, Darstellungen“.

Am 21. und 22. Februar 2014 veranstaltete Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** den Workshop des Arbeitskreises geistliche Frauen im europäischen Mittelalter (Agfem).

Vom 27. Februar bis zum 1. März 2014 fand in Tübingen die von Prof. Dr. Mischa **Meier** geleitete Tagung ‚Die *Weltchronik* des Johannes Malalas: Autor – Text – Überlieferung‘ statt.

Vom 14. bis zum 15. März 2014 organisierte Prof. Dr. Klaus **Gestwa** zusammen mit Katja Bruisch einen Workshop am Deutschen Historischen Institut in Moskau zum Thema: „Managing Land, Soil, and People: Environmental Knowledge and Expertise in Tsarist Russia and the Soviet Union (18th – 20th Century)“.

Vom 17. bis zum 21. März 2014 veranstalteten Prof. Dr. Johannes **Großmann**, Prof. Dr. Carl **Bethke** und Prof. Dr. Boris Nieswand in Tübingen die Winter School „Population Management – State, Mobility, and Diversity“, Tübingen.

Von März bis August 2014 zeigte die Kunsthalle Tübingen die gemeinsam von Götz Adriani und Dr. Andreas **Schmauder** konzipierte Jubiläumsausstellung „1514 - Macht, Gewalt, Freiheit - Der Tübinger Vertrag in Zeiten des Umbruchs“.

Am 15. Mai 2014 leitete Prof. Dr. Johannes **Großmann** am Institut Culturel Franco-Allemand in Tübingen die Podiumsdiskussion „Umgang mit der NS-Vergangenheit in Frankreich und Deutschland – Erinnerungskultur im Vergleich?“

Dr. Jörg **Neuheiser** veranstaltete am 22. Mai 2014 gemeinsam mit Dietmar und Winfried Süß in Augsburg den Workshop „Geschichte der Arbeit im späten 20. Jahrhundert“.

Dr. Philip **Hahn** organisierte vom 29. bis zum 30. Mai 2014 in Tübingen den interdisziplinären Workshop „Visualizing Religious Beliefs: Images, spatial contexts and religious practice in early modern Europe and beyond“.

Vom 29. bis 31. Mai 2014 fand in Konstanz die von Prof. Dr. Anton **Schindling** mitorganisierte Tagung „Über die ganze Erde erging der Name von Konstanz“. Rahmenbedingungen und Rezeption des Konstanzer Konzils“ statt.

Prof. Dr. Steffen **Patzold** veranstaltete vom 29. bis zum 31. Mai 2014 die Tagung Namen und Geschichte in der Zeit der Einnamigkeit (ca. 400-1100).

Prof. Dr. Sebastian **Schmidt-Hofner** organisierte vom 11. bis zum 14. Juni 2014 gemeinsam mit Roger Bagnall und Michael Kulikowski in New York die Tagung "Property and Power in Late Antiquity".

Vom 10. bis zum 13. Juli 2014 fand in Tübingen die von Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian**, Prof. Dr. Robert **Kretzschmar** und Prof. Dr. Anton **Schindling** veranstaltete Tagung „500 Jahre ‚Armer Konrad‘ und ‚Tübinger Vertrag‘ im interregionalen Vergleich. Fürst, Funktionseliten und „Gemeiner Mann“ am Beginn der Neuzeit“ statt.

Vom 10. bis zum 12. September 2014 fand eine gemeinsam von Prof. Dr. Steffen **Patzold** und Philippe Depreux (Hamburg) veranstaltete Tagung zum Thema „Politik und Versammlung im Frühmittelalter“ statt.

Vom 18. bis zum 20. September 2014 veranstaltete Prof. Dr. Matthias **Asche** gemeinsam mit Thorsten **Busch**, Nina **Fehrlen-Weiss**, Miriam **Régerat** und Emese **Tömösvári** den Doktorandenworkshop „Den Krieg denken: Kriegswahrnehmung und Kriegsdeutung in Mitteleuropa in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts“ (vgl. unten den entsprechenden Bericht).

Am 26. September 2014 leitete Prof. Dr. Robert **Kretzschmar** auf dem 50. Deutschen Historikertag in Göttingen gemeinsam mit Rainer Hering und Wolfgang Zimmermann die Sektion „Aus der Niederlage lernen? Archivische Überlieferungsbildung, Sammlungsaktivitäten und Erinnerungskultur in der Weimarer Republik“.

Vom 29. September bis zum 1. Oktober 2014 veranstalteten Dr. Thomas **Kohl** und Philipp **Stahlhut** in London die Internationale Tagung "Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat".

Prof. Dr. Mischa **Meier** leitete vom 8. bis zum 12. Oktober 2014 gemeinsam mit Christiane Reitz und Jan Bemmann in Bonn das „4. Bonner Humboldt-Preisträger-Forum: Herrschaft in der Antike – Praktiken und Diskurse“.

Vom 30. Oktober bis zum 1. November 2014 veranstaltete Prof. Dr. Steffen **Patzold** die Tagung "Conflict and Change around the year 1100. Europe in the period of the mutation féodale and the investiture controversy".

Ebenfalls vom 30. Oktober bis zum 1. November 2014 veranstalteten Dr. Thomas **Kohl** und Katrin **Getschmann** in Tübingen die Internationale Tagung „Konflikt und Wandel im Zeitalter von Investiturestreit und mutation féodale“.

Am 7. und 8. November fand in Tübingen die von Dr. Jörg **Neuheiser** veranstaltete Internationale Tagung des SFP-Teilprojekts A03: Riots in Regions of Heavy Industry. Violence, Conflict and Protest in the 20th Century“ statt.

Eine Studierendengruppe unter der Leitung von Dr. Ingrid **Schierle** organisierte eine Ausstellung zum Thema „„Russland im Blick. Ein Streifzug durch die russische Geschichte in Bildern“, die in der Kulturhalle Tübingen vom 7. November bis 6. Dezember 2014 gezeigt wurde (vgl. unten den entsprechenden Bericht).

Vom 13. bis zum 16. November 2014 fand in Stuttgart die gemeinsam von Dr. Christine Absmeier (Stuttgart), Prof. Dr. Matthias **Asche**, PD Dr. Márta **Fata**, Dr. Annemarie Röder (Stuttgart) und Prof. Dr. Anton **Schindling** organisierte Tagung „Religiös motivierte Migrationen zwischen Ostmitteleuropa und dem Südwesten – Phänomene und Strukturen von Kultur- und Wissenstransfer vom 16. bis zum 19. Jahrhundert“ statt.

Am 21. November und 22. November 2014 organisierte Prof. Dr. Sigrid **Hirbodian** in Bietigheim-Bissingen die Tagung „Württembergische Städte im späten Mittelalter. Herrschaft, Wirtschaft und Kultur im Vergleich“.

Am 22. und 23. November fand der von Prof. Dr. Steffen **Patzold** geleitete Workshop „Normative Ordnungen des Mittelalters neu denken. Mediävistische Entwürfe nach der Feudalismus-Debatte“ statt.

Am 4. und 5. Dezember 2014 fand im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die von Dr. Wolfgang **Mährle** organisierte Tagung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine „Aufgeklärte Herrschaft im Konflikt: Herzog Carl Eugen von Württemberg 1728-1793“ statt.

Gemeinsam mit Albrecht Ernst und Marco Birn organisierte Dr. Wolfgang **Mährle** die Ausstellung „Pinselstriche in der Todeszone. Württembergische Künstler sehen den Ersten Weltkrieg“.

## Berichte über weitere Aktivitäten des Fachbereichs Geschichtswissenschaft

### 60 Jahre Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften

Das Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften feierte im Jahr 2014 sein sechzigjähriges Bestehen. Unter dem Motto „Landesgeschichte zum Mitmachen“ hatten wir ein vielfältiges Festprogramm für das ganze Jahr zusammengestellt, das für jeden etwas bieten sollte: Mit dem Fahrrad erkundeten wir die konfessionelle Grenzlandschaft des Ammertals, entdeckten das Tübingen im Jahr 1514, hinterfragten bei unserer Vortragsreihe "Was ist schwäbisch?" und suchten die Spuren jüdischer Geschichte rund um Tübingen.

Besonders glücklich waren wir mit dem Höhepunkt des Festjahres: Bei strahlendem Sonnenschein bot das Institut unter dem Motto „Landeskunde zum Mitmachen“ am 3. und 4. Oktober neben frisch gebackenen „Dünnele“ auch eine Burgenrallye, zahlreiche Workshops und (fast) echte Ritter. Beim Festakt am Samstagabend gratulierte Prof. Bernd Schneidmüller (Heidelberg) dem Institut mit einem Festvortrag und S.K.H. Carl von Württemberg überraschte das Institut mit einer großzügigen Geldspende für den Förderverein.

Begleitet mit regem Interesse von Tagblatt, SWR und dem Geschichtsmagazin Momente klang das Festjahr am 10. Oktober mit ei-

ner herzoglichen Weinprobe aus: Michael von Württemberg entführte uns in die wunderbare Welt der Württemberger Weine.

Das Programm entspricht dem Selbstverständnis des Instituts, mehr zu sein als ein Ort wissenschaftlicher Forschung und Lehre. Vielmehr war und ist es stets unser Bedürfnis, nah an den Menschen zu bleiben, die sich für Landesgeschichte interessieren. Mit dieser Absicht wurde das Institut 1954 gegründet. Und dank der Verdienste der Institutsdirektoren Otto Herding, Hansmartin Decker-Hauff, Dieter Mertens und Sönke Lorenz hat das Institut in den vergangenen Jahrzehnten tatsächlich eine enorme Breitenwirkung im Land erreicht. Um daran anschließen zu können, sind wir besonders dankbar, für dieses Jubiläum den Verein der Freunde und Förderer des Instituts hinter uns zu wissen. Nur mit der Unterstützung des Vereins und vieler weiterer Freunde war es uns möglich, unsere zahlreichen Ideen in ein handfestes Festjahresprogramm zu verwandeln, das bis auf wenige besonders aufwendige Veranstaltungen kostenlos war. Ebenso dankbar sind wir für die großzügige Unterstützung unserer Sponsoren: dem Verein der Freunde der Tübinger Kultur e.V. und der Baden-Württembergischen Bank.

*Georg M. Wendt*

## Doktorandenworkshop „Den Krieg denken: Kriegswahrnehmung und Kriegsdeutung in Mitteleuropa in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts“

Vom 18. bis 20. September 2014 veranstalteten Thorsten Busch, Nina Fehlren-Weiss, Miriam Régerat und Emese Tömösvári, DoktorandInnen von Prof. Dr. Anton Schindling und Prof. Dr. Matthias Asche, einen internationalen Workshop für Nachwuchshistoriker. Dabei knüpften sie inhaltlich und methodisch an den von 1999 bis 2008 am Fachbereich Geschichtswissenschaft angesiedelten Sonderforschungsbereich 437 „Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“ an. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen der Lange Türkenkrieg (1593-1606) und der Dreißigjährige Krieg (1618-1648), die auf folgende Fragestellungen hin untersucht wurden:

1. Wie wurden individuelle und kollektive Kriegswahrnehmungen durch die Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen, territorialen, kulturellen und konfessionellen Gruppen beeinflusst?
2. Welche Unterschiede in der geschichtswissenschaftlichen Sicht auf die Kriege des 17. Jahrhunderts sind in verschiedenen europäischen Ländern mit ihren jeweils eigenen Forschungstraditionen auszumachen?
3. Welche Rolle spielt diese Phase der Geschichte für das gegenwärtig im Entstehen begriffene europäische Gedächtnis?
4. Welche Chancen eröffnen sich für die historische Forschung zum Dreißigjährigen Krieg durch die neuen Medien?

Zu Beginn der Tagung wurde nach den verschiedenen Akteuren der Kriege gefragt. Dabei lag der Fokus auf den unterschiedli-

chen sozialen und funktionalen Gruppen mit den ihm jeweils eigenen Bewertungen und Interpretationen des Kriegsgeschehens. Mit Peter Melander von Holzappel stellte Steffen Leins (Tübingen) den letzten Befehlshaber der kaiserlichen Truppen im Dreißigjährigen Krieg vor und zeichnete dessen sozialen Aufstieg im Krieg sowie sein selbständiges politisches und überkonfessionelles Wirken nach. Das Verhältnis zwischen Zivil- und Heeresgesellschaft am Ende des Dreißigjährigen Krieges thematisierte Oleg Rusakovskiy (Tübingen) am Beispiel der beiden württembergischen Ämter Besigheim und Bietigheim. Dabei stand die mitunter schwierige Reintegration abgedankter Söldner in die lokalen Gesellschaften im Zentrum seines Vortrags. Nach diesem Exkurs in die Landesgeschichte lenkte Zoltán Borbély (Eger, Ungarn) den Blick auf Ungarn und den Langen Türkenkrieg, indem er der Frage nachging, ob es sich bei der Bewegung hinter István Bocskai um einen Aufstand oder einen Freiheitskampf handelte. Borbély vermied diesbezüglich eine begriffliche Festlegung und hob stattdessen hervor, dass die Bewegung auf die Wahrung sowohl adligständischer Interessen, als auch religiöser Freiheiten abzielte.

Den Abendvortrag zum Abschluss des ersten Workshoptages hielt Maik Reichel (Leiter der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt). Als ehemaliger Leiter des Museums im Schloss Lützen betrachtete er einen zentralen Erinnerungsort des Dreißigjährigen Krieges, die Lützeener Gustav-Adolf-Gedenkstätte. Dabei zeigte er, dass die langanhaltende Erinnerung an Gustav II. Adolf im Laufe der Jahrhunderte durch wechselnde politische Konjunkturen beeinflusst wurde. Außerdem ging Reichel anhand der musealen Aufbereitung des

2011 in Lützen entdeckten Massengrabes von der Schlacht des Jahres 1632 auf das zunehmend wichtige Gebiet der Schlachtfeldarchäologie ein, die auch für Historiker vielversprechende Erkenntnisse und Einsichten bereithält.

Die zweite Sektion des Workshops widmete sich am Morgen des folgenden Tages dem Thema „Krieg und Kriegswahrnehmung in der Stadt und auf dem Land“ und wandte sich damit stärker als die erste Sektion der Zivilbevölkerung zu. Dabei zeigte Susanne Häcker (Tübingen) zunächst die erheblichen Auswirkungen auf, die der Dreißigjährige Krieg für die konfessionell jeweils ganz unterschiedlich geprägten Universitäten in Tübingen (lutherisch), Heidelberg (reformiert) und Freiburg (katholisch) hatte. An allen drei Hochschulen zogen die politischen und militärischen Entwicklungen nach dem Prager Fenstersturz im Laufe der 1620er und 1630er Jahre eine spürbare Dezimierung der Professoren- und Studierendenschaft nach sich. Außerdem führten Einquartierungen und Kontributionszahlungen zu finanziellen Verwerfungen, die die Universitäten nur durch Kreditaufnahmen auffangen konnten. Dass die Kriegsläufe damals häufig mit demographisch nicht minder einschneidenden Seuchenzügen korrelierten, strich Thorsten Busch (Tübingen) am Beispiel der Pestepidemie heraus, die 1629/30 das südfranzösische Aix-en-Provence heimsuchte. Vor dem Hintergrund, dass diese Epidemie nicht auf dem See-, sondern durch Truppen auf dem Landweg verbreitet wurde, plädierte Busch für eine zukünftige Verzahnung von Militär- und Seuchengeschichte. Dabei nannte er vor allem die verschiedenen Arten der Seuchenübertragung durch Söldnerheere, die qualitativ durchaus vergleichbare Wahrnehmung von Kriegen und Pestwellen sowie aus Soldaten gebildete Sanitätskordons als potentielle Forschungsfelder. András Péter Szabó (Budapest/Ungarn) rückte schließlich wieder stärker den Langen Türkenkrieg in den Vordergrund, indem er den Spuren nachging, die dieser und der Dreißigjährige Krieg in der deutschsprachi-

gen Chronistik der freien königlichen Stadt Leutschau (Levoča/Slowakei) hinterließen. Hierbei bestätigte sich erneut die stark konfessionell geprägte Sicht der Zeitgenossen auf die Kriege der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Nach einer Mittagspause waren die Teilnehmer des Workshops zu einem historischen Spaziergang durch die Tübinger Altstadt eingeladen. Dabei führte Dr. Fabian Fechner (Tübingen) gewohnt kenntnisreich auf den Pflughof, um von hier aus die Stadtentwicklung zu veranschaulichen. Nach einer Stippvisite auf dem Schulberg ging es dann in die Stiftskirche, auf das Schloss und über den Marktplatz.

Wenig später startete die dritte Sektion des Workshops mit dem Thema „Religion und Konfession im Krieg“. Als erste stellte Eme-se Tömösvári (Tübingen) eine anonyme ungarische Propagandaschrift aus dem Jahre 1621 vor. Als möglichen Verfasser der Schrift nannte sie den späteren Palatin Ungarns, Miklós Esterházy. Kristóf Szuromi (Budapest, Ungarn) beschrieb im Anschluss die Versuche des kaiserlichen Hofes in Wien, das negative Türkenbild, das während des Dreißigjährigen Krieges in Europa weit verbreitet war, auf die Protestanten zu übertragen. Mit der damaligen sepulkralen Memoria in den oberschwäbischen Reichsstädten setzte sich Dominik Sieber (Tübingen) in seinem Vortrag auseinander. Dabei ging er besonders auf die Veränderungen der Bestattungspraxis unter dem Eindruck der Kriegswirren ein. Den Abschluss der Sektion bildete der Vortrag von Dr. Marc Höchner (Bern) über die Eidgenossenschaft im Dreißigjährigen Krieg. Höchner zeigte, dass die Eidgenossenschaft seinerzeit zwar nach außen hin neutral erschien, doch im inneren ebenfalls unter konfessionellen Spannungen litt, wie die Beispiele des Matrimonial- und Kollaturstreits (1630-1632), des Kluserhandels (1632-1633) und des Kesselringhandels (1633-1635) zeigten.

Die letzte Sektion war am Freitag, den 20. September der Rezeptionsgeschichte des Dreißigjährigen Krieges gewidmet. Miriam Régerat (Tübingen) eröffnete sie mit einem Vortrag über die historiographiegeschichtliche Wahrnehmung der „Journée des Dupes“ in Frankreich, die im November 1630 die Entscheidung für den Kriegseintritt Frankreichs in den Dreißigjährigen Krieg brachte. Nach einer Schilderung der lückenhaften und problematischen Quellenlage des 17. Jahrhunderts zeigte Régerat typische Mechanismen der nationalen Meistererzählungen des 19. Jahrhunderts auf, durch die dieser Sieg Richelieus über die Königinmutter, Maria von Medici, zu einem regelrechten Paradigmenwechsel hin zu einem stolzen und selbstbewussten Frankreich verklärt wurde. Anschließend beschrieb Nina Fehrlen-Weiss (Tübingen) den etwa einhundert Jahre währenden Streit um ein Reiterdenkmal des Feldherrn Johann T'Serclaes von Tilly in Altötting, der 2005 mit der Errichtung des Standbilds endete. Dabei stand die Verbindung von bayerisch-nationalem und katholischem Gedenken im Mittelpunkt. Besonders ging Fehrlen-Weiss auf die Brüche in der Rezeption Tillys und die Umdeutung seiner Person vor dem Hintergrund der politischen Wechsel des 20. Jahrhunderts ein. Frank Britsche (Leipzig) untersuchte die didaktische Aufbereitung des Dreißigjährigen Krieges in Schulbüchern von 1945 bis in die Gegenwart. Dabei diskutierte er inhaltliche und formale Einflüsse geschichtspolitisch motivierter Wandlungen in den Lehrbüchern der BRD und DDR. Im Zeichen des Kalten Krieges wurde der Dreißigjährige Krieg in den Lehrwerken jeweils aus nationalstaatlicher Perspektive gewertet, nach der Wiedervereinigung dann zunehmend als gesamteuropäisches Ereignis. Markus Meumann (Erfurt) beschäftigte sich mit der Darstellung des Dreißigjährigen Krieges im Internet. Er zeigte auf, dass es hierzu bislang nur vergleichsweise wenig wissenschaftliche Angebote gibt und diese

zudem (wie auch die Homepages von Museen und zu Ausstellungen) statisch bzw. abgeschlossen sind. Es fehlt also bisher an einem dynamischen und aktuellen Portal. Vor diesem Hintergrund stellte Meumann die von ihm betreute Plattform „Dreißigjähriger Krieg online“ ([www.amg-fnz/dko](http://www.amg-fnz/dko)) vor und warb um Mitarbeit von Seiten der Nachwuchshistoriker.

Die Erkenntnisse des Workshops erwiesen erneut die Fruchtbarkeit des wahrnehmungsgeschichtlichen Ansatzes in Bezug auf vormoderne Kriege. Als besonders ergiebig stellte sich dabei der internationale Austausch zwischen den Doktoranden aus Deutschland, Ungarn und der Schweiz heraus, der Einblicke in unterschiedliche, national bedingte Forschungsansätze und -perspektiven bot. Aber auch die Sektionsleiter, PD Dr. Márta Fata, Prof. Dr. Matthias Asche, Prof. Dr. Joachim Knappe und Prof. Dr. Anton Schindling, haben wesentlich zu dem konstruktiven und kollegialen Ablauf des Workshops beigetragen.

Finanziert wurde die Tagung größtenteils aus Mitteln der Graduiertenakademie der Universität Tübingen. Bedanken möchten sich die Veranstalter darüber hinaus beim Förderverein Geschichte an der Universität Tübingen e.V., der Mittel für das leibliche Wohl in den Kaffeepausen bereitgestellt und damit einen wichtigen Beitrag zu der angenehmen Atmosphäre während der Veranstaltung geleistet hat.

Ein ausführlicher Bericht über die Tagung erscheint in Kürze in der renommierten Militärgeschichtlichen Zeitschrift (MGZ).

*Thorsten Busch, Nina Fehrlen-Weiss*

## Tagungsbericht „Reformationsgeschichte und Kulturgeschichte der Reformation. Symposium zum Gedenken an Ernst Walter Zeeden (1916–2011)“

Im krassen Widerspruch zu seiner tatsächlichen Bedeutung für die intellektuelle und fachliche Herausbildung der Frühneuzeitforschung sind Leben und Werk Ernst Walter Zeedens nach seinem Tod im September 2011 weder von einem der überregionalen Presseorgane noch auch in bislang nur einer einzigen fachwissenschaftlichen Zeitschrift oder einem sonstigen Wissenschaftsperiodikum<sup>1</sup> gewürdigt worden.

Einen längst überfälligen Gegenakzent hierzu haben nun das Seminar für Neuere Geschichte der Eberhard Karls Universität Tübingen und die Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum in Form eines Symposiums im Gedenken an Zeeden gesetzt, das in Zusammenarbeit mit dem „Förderverein Geschichte an der Universität Tübingen e.V.“ am 10.10.2014 an der Tübinger Philosophischen Fakultät stattfand und vor allem Zeedens geschichtswissenschaftliche Beschäftigung mit der Reformation thematisierte.

FRANZ BRENDLE (Tübingen) behandelte vor allem Zeedens Auseinandersetzung mit Martin Luther. In Zeedens reformationsgeschichtlichen Forschungen habe der Wittenberger Reformator seit der Arbeit an dessen Freiburger Habilitationsschrift „Martin Luther und die Reformation im Urteil des deutschen Luthertums“<sup>2</sup> die quanti- und qualitativ do-

minierende Rolle gespielt. Brendle wies auf die persönliche Dimension hin, die sich dabei für Zeeden eröffnet habe. Vor der Habilitation 1946 fasste Zeeden, der familiär aus „den besten bildungsbürgerlichen Traditionen des deutschen Kulturprotestantismus“<sup>3</sup> stammte – Max Weber war sein Großonkel –, aus geistig-geistlichen Gründen den Entschluss, in die römisch-katholische Kirche überzutreten. Im Gegenteil zu den mitunter herablassenden Anschuldigungen aber, denen sich Zeeden forthin aus kulturprotestantisch orientierten Clustern innerhalb der Geschichtswissenschaft ausgesetzt sah, seine reformationshistorischen Forschungen seien Konvertitenliteratur und ein Mittel zur Fortsetzung der Gegenreformation, sei Zeeden auch nach seiner Konversion speziell der Person Luthers mit größtem Respekt begegnet. Ja mehr noch sei er nicht müde geworden, Luthers Bedeutung als „religiöses Genie“ und eine der ganz großen Gestalter-Persönlichkeiten in der deutschen Geschichte hervorzuheben. Zeedens Fokus auf die Person Luthers sei so weit gegangen, dass er Zwingli und Calvin dagegen verhältnismäßig wenig (reformations-)historische Aufmerksamkeit entgegengebracht habe.

So sehr Zeeden die individuelle Gewissensentscheidung und -freiheit Luthers als Akt welthistorischen Zuschnitts gewürdigt habe, sei gerade darin auch der Ansatzpunkt für seine grundlegende Kritik an Luther zu suchen – als Kritik keine konfessionelle Polemik, sondern eine philosophisch-theologische und zumal profund-historische. Sie beziehe sich im Anschluss an Luthers „Turmerlebnis“ auf den fundamentalen Subjektivismus des einzelnen Mönchs als dem fortan entscheidenden Movens der reformatorischen Bestrebungen Luthers. Eigentlich

<sup>1</sup> Es erschien einzig ein Nachruf von Anton Schindling im online-„Newsletter Uni Tübingen aktuell“ Nr. 4/2011: Leute, URL: <http://www.uni-tuebingen.de/aktuelles/newsletter-uni-tuebingen-aktuell/2011/4/leute/9.html>

<sup>2</sup> Druckfassung: Ernst Walter Zeeden, Martin Luther und die Reformation im Urteil des deutschen Luthertums. Studien zum Selbstverständnis des lutherischen Protestantismus von Luthers Tode bis zum Beginn der Goethezeit, 2 Bde., Freiburg i.Br. 1950/52.

<sup>3</sup> Schindling, wie Anm. 2.

„evangelisch“ sei für Luther eben nicht die (Rück-)Orientierung auf die Heilige Schrift als alleinige theologische Legitimationsinstanz gewesen, sondern Luthers höchstpersönliches Eigenverständnis der Heiligen Schrift – und nur dieses allein. Damit habe Luther (s)eine subjektive Interpretation über die gedankliche Arbeit von 1500 Jahren Kirchengeschichte gestellt, ja mehr noch eine individuell-subjektive Sichtweise als Bedingung der Möglichkeit zur Erlangung des Heils definiert. Infolge der vehementen Behauptung auf einer subjektiven Einzelmeinung habe Luther schließlich auch die Spaltung der einen (West-)Kirche in Kauf genommen. Auf diese Weise sei der Subjektivismus – unter dem Signum „Freiheit“ – zum eigentlichen Grundcharakteristikum der Reformation speziell in Deutschland geworden: von den verschiedenen Landeskirchen über die höchstverschiedenen theologischen Strömungen bis hin zu den „Schwärmern“. Andererseits beruhe auf Luthers radikalem Individualismus zugleich die für Zeeden fragwürdige „übernatürliche Überhöhung“ der Person des Reformators im Luthertum.

JOHANNES BURKHARDT (Augsburg) unternahm es, den genuinen Beitrag Zeedens zur Reformationsgeschichte konkretisierend, dessen Konzept der „Konfessionsbildung“ systematisch zu erläutern, wissenschaftshistorisch einzuordnen und dabei im Speziellen auf die grundlegenden Unterschiede von „Konfessionsbildung“ und „Konfessionalisierung“ hinzuweisen.

Ein gewichtiger Unterschied bestehe schon darin, dass das Konzept der „Konfessionsbildung“ zeitlich viel früher ansetze als das daraus abgeleitete der „Konfessionalisierung“. Bei Zeedens „Konfessionsbildung“ ergebe sich gegenüber der Spätdatierung bei Heinz Schilling und Wolfgang Reinhard eine von vornherein ganz andere Herangehensweise: Luther, Calvin und Zwingli seien keine Initiatoren aus einem kirchen- und geistesgeschichtlichen Nichts heraus gewesen. Dass die Kirche dringend reformbedürftig sei, habe für die Zeit um 1500 als *opinio communis* gerade auch auf den höchsten

hierarchischen Ebenen der „Papstkirche“ zu gelten. Für das 16. Jahrhundert sei kein Nacheinander von protestantischen Reformationen und der anschließenden „Gegenreformation“ – gar erst seit dem Tridentinum – zu konstatieren. Vielmehr habe, ausgehend von der gemeinsamen Basis der einheitlichen (West-)Kirche, ein zeitliches und intellektuelles Nebeneinander der Herausbildung dreier Konfessionen stattgefunden, das entlang jeweils gleicher historischer Parameter und Strukturen abgelaufen sei. Sogar auf der Ebene großer handelnder Einzelpersonlichkeiten sei auf „katholischer“ Seite ein Akteur wie Ignatius von Loyola einem Luther, Zwingli oder Calvin als äquivalent zu bezeichnen. Eine quellenkritisch und methodisch gründliche Untersuchung und Darstellung dieser Prozesse hat Zeeden 1965 in seiner Monographie „Die Entstehung der Konfessionen“<sup>4</sup> vorgelegt. Dort definiert er „Konfessionsbildung“ demgemäß als „die geistige und organisatorische Verfestigung der seit der Glaubensspaltung auseinanderstrebenden christlichen Bekenntnisse zu einem halbwegs stabilen Kirchentum nach Dogma, Verfassung und religiös-sittlicher Lebensform. Zugleich ihr Ausgreifen in die christliche Welt des frühneuzeitlichen Europa; ihre Abschirmung gegen Einbrüche und Gefährdungen; und ihre Mitgestaltung durch außerkirchliche Kräfte, insbesondere durch die Staatsgewalt.“<sup>5</sup> Die Parallelität und Gleichwertigkeit der Entwicklungen kommt bereits in der Gliederung des Buches zum Ausdruck, das nach den genannten Parametern strukturiert ist, welche jeweils für alle drei Konfessionen nebeneinander abgehandelt werden.

Als Resultat der Konfessionsbildung habe auf römisch-katholischer Seite ein mindestens ebenso neuer Organisationszusammenhang – also eine „Konfession“ – gestanden wie bei Lutheranern und Reformierten: ein Aspekt, der im Auditorium eine Dis-

<sup>4</sup> Die Entstehung der Konfessionen. Grundlagen und Formen der Konfessionsbildung im Zeitalter der Glaubenskämpfe, München 1965.

<sup>5</sup> op. cit., 7.

kussion über die Frage der Selbst- und Fremdbezeichnung der Konfessionen in puncto „alt“ und „neu“ hervorrief: Man einigte sich, dass gerade der Protestantismus der Reformationszeit besonderen Wert darauf gelegt habe, auf das „Alte“ bezogen zu sein, „neu“ dagegen auf allen Seiten als Herabwürdigung der jeweils anderen gebraucht worden sei. Zeeden habe stets betont, dass es im Protestantismus erst mit der Aufklärung schick wurde, die eigene Rolle gegenüber den „altgläubigen“ Anhängern der „Papstkirche“ als „neu“ zu verstehen. Im selben Zusammenhang diskutierte das Symposium die Frage, wie im Zeedenschen Sinne einer Gleichwertigkeit der Konfessionen dann der Begriff „Kirche“ zu verwenden sei.

HELGA SCHNABEL-SCHÜLE (Trier) nahm in ihrem Referat über „Visitationen im Dienste von Konfessionsbildung und Konfessionalisierung“ ein episkopales Instrument und die zugehörige Quellengattung in den Blick, als deren Entdecker für die Geschichtswissenschaft Ernst Walter Zeeden gelten müsse, mithin einen Datenbestand, den Zeeden zur Fundierung seiner „Konfessionsbildung“ auf den Quellen heranzog. Zeeden griff dieses Phänomen seit den 1970er Jahren auch im Rahmen seines Projektbereichs im SFB 08 „Spätmittelalter und Reformation“ auf. Ein altes Institut der Kirche, lagen Visitationen im Spätmittelalter danieder und sind erst im Zuge der lutherischen Reformation wiederaufgenommen worden: nicht nur Ausdruck der Vorstellung, die Reformation belebe Altes neu; kein Zufall auch, dass Philipp Melanchthon just in seinem „Unterricht der Visitatoren“ von 1528 die Theorie des Notepiskopats formuliert hat. So haben im Sinne des Konzepts der „Konfessionsbildung“ gerade Visitationsakten eine doppelte Qualität. Sie belegen, wie Obrigkeiten Konfessionsbildung operationalisieren („Dogma und Verfassung“); gleichzeitig exemplifizieren die Akten, (in)wie(welt) Konfessionsbildung – „religiös-sittlich“ – auf die Bevölkerung zugriff. Wie seine Theorie habe Zeeden als Praxis auch die Visitationsforschung breit aufgestellt und nicht nur das Reich,

sondern auch Frankreich und Ostmitteleuropa von Beginn an mit in den Blick genommen. Dabei seien, wie Schnabel-Schüle aus langjähriger Arbeitserfahrung zu berichten wusste, die geschlossenen seriellen Visitationsaktencorpora, wie sie z. B. für das Herzogtum Württemberg existieren, – abgesehen von den lebensweltlichen Informationen, die auch sie enthielten – von letztlich geringerem historischen Interesse als einzelne Visitationen in bestimmten historischen Umbruchsituationen, z. B. nach Konversionen von Landesherren. Ausgehend hiervon charakterisierte Schnabel-Schüle etwa die Auswertung von Visitationen in Schlesien nach 1740 oder in 1803ff. mehrkonfessionell gewordenen deutschen Territorien als dringende Desiderate auch über die klassische Reformationsgeschichte hinaus. Freilich sei gerade auch im Kontext der eigentlichen Reformationsgeschichte nach dem abrupten Ende des SFB 08 Mitte der 1980er Jahre die Visitationsforschung weitestgehend zum Erliegen gekommen.

Schnabel-Schüle verwies zudem auf Zeedens außergewöhnliches Stilvermögen in der historischen Darstellung: auch dieses sei Ende der 1950er Jahre – lange vor 1968 – etwas ganz Neues gewesen, nicht nur seine Themensetzung: Die „Entstehung der Konfessionen“ komme trotz höchster inhaltlicher und argumentatorischer Elaboriertheit mit lediglich 213 Seiten aus und sei als Buch noch heute lesenswert.

Zum gleichen Schluss kam in seinem Vortrag zur „Revitalisierung der Kulturgeschichte durch Ernst Walter Zeeden“ auch MICHAEL MAURER (Jena) im Hinblick auf eine weitere Monographie Zeedens, die in den späten 1950er und den 1960er Jahren entstand, nämlich den 1968 in Frankfurt am Main erschienenen Band „Deutsche Kultur in der frühen Neuzeit“, den Maurer seinen Ausführungen zugrunde legte.

Es habe keineswegs dem damaligen geschichtswissenschaftlichen Mainstream entsprochen, der nicht zuletzt durch Zeedens akademischen Lehrer Gerhard Ritter nach

1945 erneut auf den Staat und die Nation als Hauptparadigmen abzielte, als Zeeden 1958 einen Verlagsauftrag annahm, für die in den 1920er Jahren begründete, dann von Eugen Thurner neu herausgegebene Reihe „Handbuch der Kulturgeschichte“ den Band für ein langes 16. Jahrhundert neu zu verfassen. Zeedens Interesse an Kulturgeschichte sei sowohl in seiner Begeisterung für Leben und Werk Jacob Burckhardts begründet gewesen als auch durch seine biographische Affinität zur katholisch-süddeutschen Intelligenz, die im Deutschen Reich führende Kulturhistoriker gestellt hatte (z. B. Johannes Janssen oder Friedrich Zöepfl). Freilich habe Zeeden in seinem Buch von 1968 einen ganz eigenen Ansatz vorgelegt: eine Kulturgeschichte, noch unbeeinflusst von der erst nach 1968 weithin Furore machenden „modernen“ Sozialgeschichte, zu deren Bauern- und Adels-Fixiertheit Zeeden schon durch seinen deutlichen Fokus auf das Bürgertum einen markanten Gegenakzent gesetzt hat; ebenso wenig hätten die „kulturhistorischen“ Vorläufer der Sozialgeschichte – wie Karl Lamprecht – für Zeeden eine Rolle gespielt. Auch habe Zeedens Kulturgeschichte nichts mit einer schöngestigen Zusammenschau aus Kunst-, Musik- und Literaturgeschichte zu tun; gleichzeitig sei Zeeden in bewusste Distanz zur abstrakt-vergeistigten Kulturgeschichte in der Tradition Meineckes gegangen. Statt alledem sei für Zeeden der unverstellte Blick in die Quellen selbst grundlegend und normativ gewesen, und zwar – lange bevor das Konzept der „Ego-Dokumente“ in Mode kam – in zeitgenössische Selbstzeugnisse breitester Art. Es sei die „Konkretisierung des Humanen in der Geschichte“, seien die Menschen in ihren „Lebensformen und Denkweisen“, die für Zeeden Kulturgeschichte konstituierten.

Auch wenn Zeedens kulturhistorischer Neuanfang fast kaum rezipiert oder als in dieser Form gangbarer Weg anderweitig verfolgt worden ist<sup>6</sup> – er belegt, dass es in der

Nachkriegszeit eben auch vor 1968ff. ernsthafte Bestrebungen zu profunder Neuorientierung in der Geschichtswissenschaft gab, wobei bemerkenswert ist, dass Vieles von dem, was heute im Zeichen des (bzw. der) „cultural turn(s)“ sehr gefragt ist, – wenn auch theorielos – 1968 bereits von Zeeden explizit oder implizit auf den Punkt gebracht wurde.

ANTON SCHINDLING (Tübingen) bekräftigte in seinem Schlusswort Johannes Burckhardts Ausführungen über den konzeptionellen Wert der Zeedenschen „Konfessionsbildung“. Deren Variierung zur „Konfessionalisierung“ habe einen an sich viel breiteren und tieferen Ansatz epigonalisiert und verengt und sich vor allem durch erfolgreicheres Wissenschaftsmanagement durchgesetzt, nicht zuletzt in den USA. Es müsse verwundern, dass just dort anstelle einer Rezeption des Zeedenschen Konzepts als „confession building“ parallel zu „nation building“ die Version der „confessionalization“ so stark habe reüssieren können. Die Nicht-Rezeption der „Konfessionsbildung“ ebenso wie seiner Kulturgeschichte hänge auch mit Zeedens seit Beginn der 1970er Jahre starker Präsenz als SFB-Projektbereich-Leiter zusammen. Dabei sei neben Zeedens intellektuell-konzeptioneller Eigenleistung, zu deren Neuentdeckung und „relecture“ Schindling mit Nachdruck aufrief, gerade die Rolle, die dieser mittels des SFB 08 auf institutionell-wissenschaftspolitischem Felde für die Geschichtswissenschaft gespielt habe, als von wegweisender Bedeutung zu charakterisieren. Als akademischer Lehrer habe Zeeden auf diesem Wege, aber auch auf mehreren anderen – z. B. als jahrzehntelanger Vertrauensdozent und deutschlandweiter Gutachter der Studienstiftung des Deutschen Volkes –, einen persönlichen Wirkungskreis entfalten können, wie er selbst für Ordinarien der „alten Universität“ selten sei. Diese zweifellos außergewöhnliche wissenschaftsgenealogische und -prosopographische Wirkung Zeedens kam bei der Tübinger Tagung auch darin zum Ausdruck, dass weit mehr als 100 Zuhörer aus ganz Deutschland an ihr teilnahmen.

<sup>6</sup> Eine Ausnahme bildet Arno Borst (1925–2007), dessen 2 Bde. „Lebensformen im Mittelalter“ fünf Jahre nach Zeedens „Deutscher Kultur“ vorlagen.

Die im Rahmen des Symposiums gehaltenen Vorträge sollen – ergänzt um einen Beitrag zu Zeedens Biographie, ein Gesamtverzeichnis seiner Veröffentlichungen, eine Edition seines „Goldenen Doktorbuchs“, eine Sammlung von Erinnerungen an Zeeden als akademischen Lehrer sowie einen Bei-

trag über den SFB 08 „Spätmittelalter und Reformation“ – 2016 als 76. Bd. der Reihe „Katholisches Leben und Kirchenreform“ im Aschendorff-Verlag, Münster, erscheinen.

*Markus Gerstmeier*



Die Tagungsteilnehmer im Großen Übungsraum der Klassischen Philologie

## Über weltliche Mönche und banausige Revolutionäre – Exkursion nach Burgund

Manchmal wird Pünktlichkeit überbewertet. Denn nur wer zu spät kommt, hat die Chance per Zufall etwas besonders Eindrucksvolles zu erleben. Schon am ersten Tag, noch müde von der Busfahrt, passiert das der 31-köpfigen Truppe, die Ende Oktober, Anfang November 2014 mit Prof. Dr. Ellen Widder ins Burgund gefahren ist. Nachdem sie am Kloster Brou in Bourg-en-Bresse losgefahren sind, kamen sie nur knapp vor Ende der Öffnungszeiten kurz nach Sonnenuntergang zur Abtei St. Phillibert in Tournus an. Da hieß es raus aus dem Bus und schnell zur Kirche. Zum Glück war diese noch geöffnet, doch im Inneren war das Licht von den Verantwortlichen bereits ausgeschaltet worden. Nur noch von Kerzenschein erleuchtet ging es durch die Kirche und in die Krypta, begleitet von Mönchsgesängen aus Lautsprechern. Gleich stellte sich das Gefühl ein, das die Mönche im 10. Jahrhundert gehabt haben müssen, als sie sich nach Sonnenuntergang zum Gebet getroffen haben. Schon jetzt hat sich die Idee von „Geschichte vor Ort“ bewährt, denn dieses Gefühl erlebt man nur selten während der Lektüre in der Bibliothek des Hegelbaus.

Solch persönliche Eindrücke kommen auf der Reise immer wieder auf. So wie in Cluny, wo man eine beeindruckende Kirche mit einem großen Turm sehen kann. Der Eindruck manifestiert sich dann aber, wenn man erfährt, dass es sich hierbei nur um einen Seitenturm am Querschiff der zu seiner Zeit größten Kirche der Christenheit handelt. Man schaut auf eine weit entfernte Treppe und hört gleichzeitig, dass es sich um den Eingang der Kirche handelt. Der abstrakte Begriff „größte Kirche“ bekommt auf einmal echte Dimensionen, die einem die Relevanz von Cluny erst vor Augen führt. Gleichzeitig

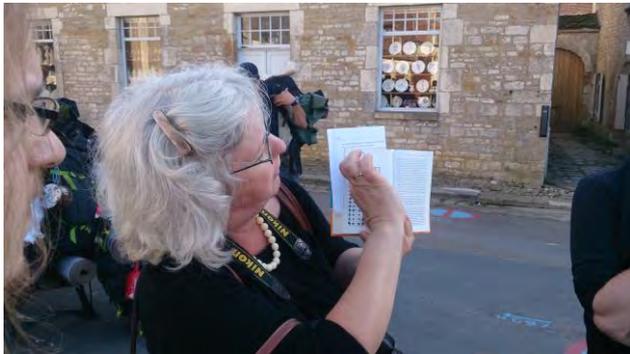
erkennt man aber auch, an was es bei der französischen Revolution gemangelt hat: Historischem Verständnis. Ein Bauwerk wie Cluny III einfach abzureißen, um die Steine für andere Bauzwecke zu verwenden, lässt wohl jedem der Zunft das Herz bluten. Auf der anderen Seite sieht man allerdings wieder, wo die Arbeit eines Historikers auch liegen kann: Das Nicht-Mehr-Vorhandene sichtbar zu machen und erlebbare Eindrücke zu schaffen.



Das Hotel des Dieux in Beaune

Was das Handeln nach der Französischen Revolution in Bezug zu historischen Bauten bedeuten, hat die Gruppe beim wirklichen Geheimtipp der Reise in Germolles (Dep. Saone-et-Loire) erleben dürfen. Dabei handelt es sich um eine Residenz von Margarethe von Flandern, der Frau von Philipp des Kühnen. Zwar wurden von den neuen Herren viele Veränderungen vorgenommen, doch glücklicherweise hat sich einiges erhalten. Wie etwa eine originale Wandmalerei. Hier gab es eine Schlossführung durch den Professor für Restaurationswissenschaft Christian Degriigny persönlich. Die große Leidenschaft bei seiner Arbeit und für den Ort erkennt man in jedem Wort. Man hört von seinem Leid keine Gelder zu bekommen, weil er die Gebäude nicht nach Gutdünken wiederherstellen möchte. Er will sich

sicher sein, dass etwas genau so ausgesehen hat. Sehr romantisch ist das nicht. Touristen sind deshalb selten. Dabei stieg an diesem Ort das pralle Leben des burgundischen Hofes mit den größten Festen. Vor allem der Burgundische Wein ist wohl nicht zu knapp geflossen. Da denkt man weniger an das Seelenheil, sondern eher an das Hier und Heute. Verständlich, dass am gegen Ende des Lebens noch etwas für die Verkürzung des Fegefeuers machen muss. Mit Geld war das Problemlos möglich. Stiftungen und Grablegen bei besonders frommen Mönchen waren die Antwort der noblen Burgunder und Burgunderinnen. Da vergisst der Herr auch den Weinkonsum.



Frau Widder erläutert die burgundischen Sehenswürdigkeiten

Auch bei der Exkursion sind die Teilnehmer damit in Kontakt bekommen. Vor allem beim gemeinsamen Abendessen. Die Burgundische Küche mit Schnecken und Boeuf Bourgignion sollte jetzt allen bekannt sein. Auf den langen Busfahrten konnte man auch sehen wo die Rinder, die Schnecken und der Wein denn herkommen. Außerdem wer damit angefangen hat. Die Mönche. Besonders spannend dabei sind die guten Vorsätze die man hatte, als man einen Orden gegründet hat. Wie etwa bei den Zisterziensern in Citeaux, die durch ihren Erfolg immer mehr Geld verdient haben, obwohl es eigentlich um Armut ging.

Ausgehend von Dijon hat die Gruppe das alles erlebt. Besonders zufrieden waren die Studierenden mit dem Hotel: Kostenloses Internet, leckeres Frühstücksbuffet beque-

me Betten und ein fairer Preis. Dazu noch innenstadtnah. So konnte man auch noch das Nachtleben Dijons erleben. Mit der Erkenntnis, dass der Wein im Burgund deutlich besser ist als das Bier. Und damit hält man es auch im strömenden Regen oder tiefsten Nebel aus.

Was muss man von dieser Exkursion mitnehmen: Selbst die strengsten Mönche werden mit der Zeit verweltlicht, die Französische Revolution hätte mehr Historiker gebraucht, am Burgundischen Herzogshof wurde besonders gut gefeiert und wenn sich das Leben dem Ende neigt erinnert man sich gerne an das Seelenheil.

*Constantin Pläcking*

## Ausstellung: Russland im Blick – Ein Streifzug durch die russische Geschichte in Bildern

Am 6. November 2014 öffnete die Kulturhalle in Tübingen ihre Pforten für die Ausstellung „Russland im Blick. Ein Streifzug durch die russische Geschichte in Bildern“. Das Studierendenprojekt entstand aus einer Übung des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde unter der Leitung von Ingrid Schierle. In der Übung setzen wir, die Studierenden, uns mit der Geschichte und Kunst des russischen Zarenreiches bis zur Oktoberrevolution 1917 auseinander. Zuerst mussten die theoretischen Grundlagen erörtert werden: Wie geht man mit Bildern als historische Quellen um? Und: Was für künstlerische Strömungen gab es im Russischen Reich? Da sich die Städtepartnerschaft Tübingens mit dem russischen Petrosawodsk in diesem Jahr zum 25. Mal jährt, bot es sich an, die Resultate der Übung in einer Ausstellung während des Festjahres zu präsentieren.



Die Teilnehmer der Übung waren eine bunt gemischte Gruppe. Neben Erstsemestern saßen Examenskandidaten. Einige hatten schon großes Vorwissen, andere überhaupt keines. Da die Lehrinhalte vielseitig waren, konnte jeder seinen Beitrag leisten und auch von anderen profitieren. Schon während des Semesters wurden in Gruppen verschiede-

ne Ausstellungskonzepte erarbeitet. Das Resultat ist die Verbindung der besten Ideen. Wir einigten uns nach langen Diskussionen darauf, die bestehende Raumteilung der Kulturhalle zu nutzen und uns drei Lebenswelten des vorrevolutionären Russlands zu widmen: Dem ländlichen Leben, dem städtischen Leben und der Herrschaftssphäre.



Für jede Lebenswelt wählte je eine Gruppe die Bilder aus und schrieb dazu Bildtexte, so wie ausführlichere Informationstexte. Oft fiel die Auswahl schwer, denn schon während der Lehrveranstaltung sprang vielen von uns ein bestimmtes Bild in die Augen, auf das man nicht verzichten wollte. Durch den begrenzten Platz musste am Ende in jeder Gruppe rigoros aussortiert werden. Natürlich musste auch geplant werden, wie die Bilder dem Betrachter präsentiert werden sollten und wie mit der Höhe des Raumes gespielt werden könnte. Um den Betrachter beim Eintauchen in die jeweilige Lebenswelt zu unterstützen, baute eine Technikgruppe einen hölzernen Herrgottswinkel für die Ikonen und sogar eine Litfaßsäule für die städtischen Plakate. Auch die Werbung wurde von den Studierenden übernommen. So wurden Plakate und Flyer entworfen und verteilt, sowie eine Facebook-Seite eingerichtet und gepflegt. Viel Arbeit nahm auch

das Begleitheft in Anspruch, in dem die Objekttexte zu jedem der ausgestellten Bilder, sowie zahlreiche Hintergrundinformationen gesammelt wurden. Das Heft fand großen Anklang bei den Besuchern und die Auflage - ursprünglich für den gesamten Ausstellungszeitraum gedacht - war bereits nach wenigen Tagen vergriffen. Dank der freundlichen Unterstützung des Fördervereins Geschichte konnte das Begleitheft glücklicherweise nachgedruckt werden.

Vor allem am Ende der Vorbereitungsphase verbrachten wir und Frau Schierle viele Stunden im Hegelbau; oftmals abends oder am Wochenende, da wir tagsüber durch reguläre Univeranstaltungen eingebunden waren. Auch der Aufbau in der Kulturhalle zog sich bis in die Nacht. Das letzte Bild konnte erst wenige Stunden vor der Eröffnung aufgehängt werden, doch als die Vernissage begann, war alles an seinem Platz. Das Arbeitspensum reichte weit über das einer gewöhnlichen Übung heraus, aber es lohnte sich. Das Resultat zeigt die Vielseitigkeit Russlands und seiner Bewohner in beeindruckenden Landschaftsmalereien, Fotografien, Künstler-, und Herrscherportraits sowie zahlreichen weiteren Darstellungsformen. Im Kontrast zu einer arbeitenden Bäuerin mit Sense in der Hand und stimmungsvoll inszenierten Naturgemälden stehen Szenen aus städtischen Hochhausschluchten und industrieller Schwerarbeit. Gegenüber den pompösen Ballgemälden und Darstellungen der zarischen Krönungsfeierlichkeiten stehen die „unberührbaren“ Wolgatreidler, Synonym für die Unterdrückung der Landbevölkerung. Neben Bildern mit dem Anspruch eine „ungeschminkte Wirklichkeit“ realistisch darzustellen, hängen die ersten Werke der russischen Avantgardisten mit ihren leuchtenden Farben und vielfältigen geometrischen Formen.

Ein derartiges Projekt gelingt nur mit einer aktiven und gut zusammenarbeitenden Gruppe. Zwischendurch zweifelten wir an unserem Erfolg, vor allem als die Semesterferien begannen und einige Teilnehmer die Gruppe teilweise unerwartet verließen.



Von den 25, die zu Beginn dabei waren, hielten 16 bis zum Ende durch. Doch das Durchhaltevermögen zahlte sich aus: bei der Vernissage, den studentischen Führungen durch die Ausstellung und in der Presse erhielten wir überwiegend positive Resonanz. Eines der schönsten Komplimente, die wir erhalten konnten, waren zufriedene Gesichter und interessierte Nachfragen bei unseren Führungen.

Das Ausstellungsprojekt hat viel von den Studierenden gefordert, aber es wurde auch viel dabei gelernt. Nicht nur haben wir alle ein tieferes Verständnis für die russische Geschichte und einen neuen Blick auf Kunst gewonnen, sondern auch erfahren, wie viel Arbeit hinter einer Ausstellung steckt, wie viele Hürden man überwinden muss und wie wichtig gute Kommunikation und Planung ist.

*Anna Weininger, Julian Windmüller*

## Tagesexkursion am 04.12.2014 nach Stuttgart

Am 04.12.2014 besuchten die Teilnehmenden der Übung „Die Themen Nationalsozialismus und Rechtsextremismus in schulischer und außerschulischer Bildung“ die Landeshauptstadt Stuttgart. Dank der finanziellen Unterstützung des Fördervereins konnten sich die elf Studierenden vor Ort mit den Herausforderungen auseinandersetzen, welche die beiden Themen bei der Vermittlung versuchen.



Neben einem Gespräch mit Sibylle Thelen, die in ihrer Funktion als Referatsleiterin „Gedenkstättenarbeit“ der Landeszentrale für politische Bildung aus Ihrer Arbeit berichtete, besuchte die Gruppe nachmittags außerdem sieben Erinnerungs- und Gedenkort in der Stuttgarter Innenstadt.

Frau Thelen stellte neben der generellen Arbeit der Landeszentrale schwerpunktmäßig die Gedenkstättenlandschaft in Baden-Württemberg vor. Dabei wurde besonders deutlich, wie breit diese über das ganze Bundesland aufgestellt ist. Diese vielfältigen Möglichkeiten sollten laut der Referentin von Lehrkräften im Rahmen einer schulischen Exkursion öfters in Anspruch genommen werden. Ansprechpartner seien neben der Landeszentrale auch die Mitarbeiter der einzelnen Gedenkstätten vor Ort. Kontaktin-

formationen sind im Internet (<http://www.gedenkstaetten-bw.de/>) oder in der Broschüre „Gedenkstätten in Baden-Württemberg“ zu finden. Letztere ist über die Landeszentrale erhältlich. In der Diskussion verwies Frau Thelen darauf, wie wichtig eine gute Vor- und Nachbereitung für eine Exkursion seien. Ein wichtiger Hinweis, welchen sie den zumeist auf Lehramt studierenden Teilnehmenden mit auf den Weg gab.



Am Nachmittag stand dann ein Stadtrundgang durch Stuttgart auf dem Programm. Gemeinsam mit Alexander Schell, Bildungsreferent beim Stadtjugendring Stuttgart, beschäftigten sich die Studierenden mit den Themen Verfolgung und Widerstand sowie mit der Frage, wie innerhalb des Stadtgebiets an die Opfer und Verbrechen des Nationalsozialismus erinnert wird. Unter anderem wurden das Eugen-Bolz-Denkmal am Seitenflügel des Königsbaus, der Gedenkstein für Liselotte Herrmann auf dem Campus der Stuttgarter Universität und das Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus vor dem Alten Schloss besichtigt.

*Lars Legath*

**Im WS 2013/14 und im SoSe 2014 angenommene Dissertationen**  
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Dissertation</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Drosihn, Claudia	Untersuchungen zur frühen lydischen Elektronprägung	Kolb/Wolters
Kurz, Petra	Lebenswelt Kloster. Das Gebetstagebuch der Windesheimer Chorfrau Angela aus St. Agneten in Trier (1465-1539)	Hirbodian
Sellner Harald	Klöster zwischen Krise und correctio. Monastische „Reformen“ im hochmittelalterlichen Flandern	Patzold
Sigmund, Christian	Das Königtum in der lateinischen Literatur	Meier/Leonhardt
Stadermann, Christian	Gentes Gothorum in narrativen Schriften des merowingerzeitlichen Galliens	Patzold
Wimschulte, Sonja	Die Jakobiten am Stuart-Hof in Frankreich 1688/89–1712 – Exilerfahrung und Fremdwahrnehmung als konstitutive Elemente ihrer Gruppenbildung und Identitätsfindung	Asche

**Im WS 2013/14 und im SoSe 2014 eingereichte Magisterarbeiten**  
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Magisterarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Albrecht, Laura	Die Entwicklung zur Provinz Asia	Meyer-Zwiffelhofer
Ben Smida, Karim	Zwischen Bastille und Bosphorus. Der Briefwechsel zwischen König Ludwig XVI. und Sultan Selim III.	Asche
Bohnet, Sascha	Von Furcht, Zorn und Verfolgung. Hexenverfolgung im hohenzollerischen Dorf Rangendingen an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert	Asche
Drescher, Sophie	Anna Maria Falconbridge: Two Voyages to Sierra Leone. Mary Ann Parker: A Voyage Round the World. Identitäten englischer Frauen in zwei Reiseberichten der 1790er Jahre	Dürr
Frisch, Thomas	Elektrizitätsversorgung in Esslingen am Neckar. Institution der Daseinsvorsorge oder Werkzeug für die Wirtschaft?	Frie
Glanz, Alwine	Aus dem Lager in die Wissenschaft	Gestwa/Förster

Häfele, Christina	Paul von Stettens „Selbstbiographie“. Erfahrung, Wahrnehmung und Deutung von Konfession und Parität in einem Augsburger Selbstzeugnis im späten 18. Jahrhundert	Asche
Hartung, Hendrik	Minderheitenpolitik im lutherischen Württemberg zur Zeit Herzog Eberhard Ludwigs (1677–1733)	Asche
Jebe, Johanna	Spenderbriefe in den „Halleschen Berichten“ (1740-1769)	Dürr
Klose, Nora	Lesen, Lesesucht und Geschlechterrollen. Zur Debatte über das Lesen und die zeitgenössischen Grundannahmen über das Wesen der Frau im Zeitalter der Aufklärung in Deutschland	Holtz
Kuhn, Sabrina	Grundherrschaft und Vogtei des Stifts(klosters) zum Heiligen Grab in Denkendorf im hohen Mittelalter	Hirbodian
Möhlmann, Dennis	Die militärische Kooperation von Pharnabazos und Konon	Schmidt-Hofner/Klinkott
Mosmann, Thomas	„Vormauer des Heiligen Reiches“ oder „fremde causa“? Livland in der Politik von Kaiser und Reich in der Zeit Ferdinands I. und Maximilians II.	Asche
Motte, Camille	Jazz und Swing als jugendliche Subkulturen in Frankreich während des Zweiten Weltkriegs	Großmann
Nicklaus, Johannes	Der Mensch bei Martin Luther – Die theologische Anthropologie nach reformatorischem Verständnis und ihre wirtschaftsethischen Implikationen	Dürr
Spreng, Raphael	„Similiter et Regem Franciae habere pacem et esse Fratrem Cesaris Turcarum.“ Die französische Diplomatie in Ostmitteleuropa und die Entstehung des französisch-osmanischen Bündnisses 1522 bis 1535	Asche
Thoma, Christoph	Henri Arnaud, der Führer der Waldenser. Zur Popularisierung eines Geschichtsbildes im Historischen Roman des 19. und frühen 20. Jahrhunderts	Asche
Widmann, Veit	Ikonoklasmus in der Frühreformation – ein liminales Handlungsparadigma im Schnittfeld von Theologie, Materialität und Volksfrömmigkeit	Asche

**Im WS 2013/14 und im SoSe 2014 eingereichte Masterarbeiten  
(soweit gemeldet)**

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Masterarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Constantin, Juliette	Buchenwald und Frankreich – Buchenwald et la France	Großmann
Darilek, Ines	Bi- und multilaterale Verträge in den deutsch-französischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert. Die Entwicklung ihrer Darstellung in deutschen und französischen Geschichtsschulbüchern	Großmann

During, Moritz	Der Erste Weltkrieg im Spiegel der Überlieferung ausgewählter südwestdeutscher Unternehmen	Kretzschmar
Hadwiger, Daniel	L'action sociale française en Algérie au tournant de la Deuxième Guerre mondiale. Du Secours National à l'Entraide Française (1940–1949)	Großmann
Kaiser, Steffen	„Paul Friedrich Dick (1851-1938). Unternehmer, Kommunalpolitiker – Pionier?“	Frie
Koebnik, Philipp	Der Volksbund für Frieden und Freiheit in Südwestdeutschland	Großmann
Lucas, Michael	Die Ludowinger und ihre Frauen	Hirbodian
Schiele, Patrick	Die Bischöfliche Universität Straßburg im 18. Jahrhundert – Frequenz, soziale und regionale Herkunft der Studenten	Asche
Schroeter, Bernhard	Die Mediatisierung der Reichsstädte Esslingen und Reutlingen – politische und militärische Aspekte	Asche
Schuster, Michael	Edition über den Bericht der Nonnen zu Steinheim an der Murr	Hirbodian
Thoma, Spiridon-Lucas	„Gladio Rossa“ ? – Konstruktion einer Bedrohung im Nachkriegsitalien des Kalten Krieges	Großmann
Wenz, Monika	„...qualis debeat esse pastor ecclesiae...“ - Beobachtungen zur Ausbildung von Priestern im 9. Jahrhundert	Patzold/Molitor

**Im WS 2013/14 und im SoSe 2014 eingereichte Zulassungsarbeiten für das Staatsexamen (Lehramt an Gymnasien)**

(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Zulassungsarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Angstenberger, Johannes	„Zum Verhältnis zu Krieg und Nation im württembergischen Katholizismus in der zweiten Hälfte des Ersten Weltkriegs am Beispiel des Katholischen Sonntagsblatts“	Frie
Bäuerle, Alexandra	Studien zur Esslinger Judengemeinde im Spätmittelalter	Hirbodian
Faust, Daniel	Studien zur Geschichte der Mechthild von der Pfalz (1419-1482)	Hirbodian
Grollinger, Michael	Antikommunismus in den USA von Roosevelt bis Nixon	Großmann
Harr, Franziska	„Wider gott, eher und recht“ – Der Bauernkrieg in Oberschwaben und im Allgäu	Asche
Kilian, Anja	Die Darstellung Ägyptens im Neuen Welt-Bott	Dürr
Krell, Katharina	Die imitatio Alexandri im 1. Jh. v. und im 1. Jh. n.Chr.	Meyer-Zwifelhoffer

Krumm, Lisa	„Gefallen ist des Despotismus Kette, beglücktes Volk!“ Eulogius Schneider frühes literarisches Werk zwischen Aufklärung und Revolutionsbegeisterung (bis 1790)	Asche
Prce, Jozefina	Die südslawischen Völker (Kroaten, Bosnier, Serben, Montenegriner, Albaner und Makedonier) unter der Osmanenherrschaft – eine Analyse der kroatischen Schulbücher seit Mitte des 20. Jahrhunderts	Asche
Schlegel, Franziska	Der Kampf gegen die „Schlammgrube aller Abtrünnigen“ – die Gegenreformation im Elsaß am Beispiel der Jesuiten in Molsheim	Asche
Schön, Josefa	Die Profumo-Affäre 1962 in Großbritannien – Skandale als Spiegel der Gesellschaft	Großmann
Streib, Rafael	Tibetmission der Jesuiten. Ippolito Desideri S.J. und das Tibetbild	Dürr
Wachtler, Inge	Edward Saids Orientalismus-These und ihre Kritiker	Asche
Wegner, Tjark	"Lasz mich schir wissen, wy es dir gang." Handlungswissen, Netzwerk und Kommunikation im Klarissenkloster Söflingen am Ende des 15. Jahrhunderts	Hirbodian
Weihing, Thomas	Leonhard Rauwolfs „Raiß inn die Morgenländer“ (1582) – Fremdwahrnehmung, Kulturvergleich und Wirklichkeitskonstruktion	Asche

**Im WS 2013/14 und im SoSe 2014 eingereichte Bachelorarbeiten**  
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Bachelorarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Castillo Reales, Alejandra	Die ‚Historia Natural y Moral de las Indias‘ des José de Acosta: Die Eroberung Mexikos als ein Teil von Gottes Heilsplan	Dürr
Härer, René	Entwicklung des Widerstands vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit – Zur Einordnung vom Aufstand des Armen Konrad und den Bunschuh-Verschwörungen	Kretzschmar
Löbel, Sarah	Die Bedeutung des Archivgutschutzes für die Bildung und Erhaltung von Archivmaterial in der NS-Zeit	Kretzschmar
Lorenz, Ingmar	Die religiösen und säkularen Prophetien im Englischen Bürgerkrieg	Dürr
Rösel, David	Fray Bartolomé de Las Casas - Hintergründe seines Lebenswerkes	Dürr
Väth, Isabell	Tübingen als württembergische Landesuniversität? Eine Analyse der Frequenz, regionaler und sozialer Herkunft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts	Asche

## Veröffentlichungen und zur Drucklegung eingereichte Publikationen von Angehörigen und Lehrbeauftragten des Historischen Seminars

**Ende 2013 – Ende 2014**

(soweit gemeldet)

### Alte Geschichte

F. Kolb, Lykien, Lykier, Termilen in der frühen griechischen Literatur: ihr Beitrag zu griechischem Mythos und Historie, in: J. Fischer (Hg.), Der Beitrag Kleinasiens zur Kultur- und Geistesgeschichte der griechisch-römischen Antike, Wien 2014, 257-277.

M. Meier, Caesar und das Problem der Monarchie in Rom, Heidelberg (Winter) 2014 (= Schriften der Philosophisch-historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Bd. 52).

M. Meier/St. Patzold (Hgg.), Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500, Stuttgart 2014.

M. Meier/E. Frie (Hgg.), Aufruhr – Katastrophe – Konkurrenz – Zerfall. Bedrohte Ordnungen als Thema der Kulturwissenschaften, Tübingen 2014.

M. Meier, „Von fremd zu fremd“ – Gelasius I., Anastasios und die verlorene Einheit der Mittelmeerwelt, in: R. Rollinger/K. Schnegg (Hgg.), Kulturkontakte in antiken Welten: Vom Denkmodell zum Fallbeispiel. Proceedings des internationalen Kolloquiums aus Anlass des 60. Geburtstages von Christoph Ulf, Innsbruck, 26. bis 30. Januar 2009, Leuven/Paris/Walpole, Ma. 2014, 135-156.

M. Meier, Candidus: Um die Geschichte der Isaurier, in: B. Bleckmann/T. Stickler (Hgg.), Griechische Profanhistoriker des fünften nachchristlichen Jahrhunderts, Stuttgart 2014, 171-193.

M. Meier, Kaiser Phokas (602-610) als Erinnerungsproblem, in: Byzantinische Zeitschrift 107 (2014), 139-174.

M. Meier/E. Frie, Bedrohte Ordnungen. Vom schillernden Zeitgeistbegriff zum Forschungskonzept, in: E. Frie/M. Meier (Hgg.), Aufruhr – Katastrophe – Konkurrenz – Zerfall. Bedrohte Ordnungen als Thema der Kulturwissenschaften, Tübingen 2014, 1-27.

M. Meier, Flavius Hypatius: der Mann, der Kaiser werden wollte, in: St. Patzold/K. Ubl (Hgg.), Verwandtschaft, Name und soziale Ordnung (300-1000), Berlin/New York 2014, 73-96.

M. Meier, Feuer über Konstantinopel: Vom Umgang mit einem Nicht-Ereignis, in: S. Gaspa/A. Greco/D. Morandi Bonacossi/S. Ponchia/R. Rollinger (Hgg.), From Source to History. Studies on Ancient Near Eastern Worlds and Beyond. Dedicated to Giovanni Battista Lanfranchi on the Occasion of His 65<sup>th</sup> Birthday on June 23, 2014, Münster 2014, 413-431.

M. Meier/St. Patzold, Einleitung – Chlodwigs Welt: Organisation von Herrschaft um 500, in: M. Meier/St. Patzold (Hgg.), Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500, Stuttgart 2014, 9-24.

M. Meier, Nachdenken über ‚Herrschaft‘. Die Bedeutung des Jahres 476, in: M. Meier/St. Patzold (Hgg.), Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500, Stuttgart 2014, 143-215.

S. Schmidt-Hofner, „Ostentatious Legislation: Law and Dynastic Change, AD 364-365, in: J. Wienand (Hg.), Contested Monarchy. Integrating the Roman Empire in the 4th Century AD, Oxford/New York 2014, 67-99.

S. Schmidt-Hofner, „Der Defensor civitatis und die Entstehung des städtischen Notabelnregiments in der Spätantike“, in: M. Meier/St. Patzold (Hgg.), Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500, Stuttgart 2014, 487-522.

F. Schulz, Ambrosius, die Kaiser und das Ideal des christlichen Ratgebers, in: *Historia* 63 (2014), 214-242.

J. Weisweiler, Autopsy and Authority in Amianus Marcellinus, in: L. Van Hoof/P. Van Nuffelen (Hgg.), *Literature and Society in the Fourth Century AD: Performing Paideia, Constructing the Present, Presenting the Self*, Mnemosyne Supplements, Leiden 2014, 103-113.

J. Weisweiler, Domesticating the Senatorial Elite: Universal Monarchy and Transregional Aristocracy in the Fourth Century AD, in: J. Wienand (Hg.), *Contested Monarchy: Integrating the Roman Empire in the Fourth Century AD*, Oxford 2014, 17-41.

### Mittelalterliche Geschichte

W. Hartmann, Heidenkrieg bei Karl dem Großen? in: G. Beestermöller (Hg.), *Friedensethik im frühen Mittelalter. Theologie zwischen Kritik und Legitimation von Gewalt*, Münster 2014, 149-174.

W. Hartmann, Papsttum und Kirchenrecht um 900, in: *Chiese locali e chiese regionali nell'Alto Medioevo (Settimane di Studio 61,1)*, Spoleto 2014, 233-258.

W. Hartmann/M. Hartmann, Karl der Große und seine Zeit. Die 101 wichtigsten Fragen, München 2014.

Th. Kohl, Bischöfe, Konflikte und Forschungsparadigmen: Der Westen Frankreichs um 1100, in: G. Lubich (Hg.), *Heinrich V. in seiner Zeit (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 34)*, Köln/Weimar/Wien 2013, 254–269.

Th. Kohl, Groß- und Kleinfamilien im frühmittelalterlichen Bayern, in: St. Patzold/K. Ubl (Hgg.), *Verwandtschaft, Name und soziale Ordnung (300-1000)*, Berlin/New York 2014, 161-175

Th. Kohl, Besitzübertragungen, Kirchweihen, verprügelte servi und das Schwein des Bischofs. Rituale und ihre Grenzen in der ländlichen Gesellschaft des frühen Mittelalters, in: A. Büttner/A. Schmid/P. Töbelmann (Hgg.), *Die Grenzen des Rituals. Wirkreichweiten, Geltungsbe-*

*reiche, Forschungsperspektiven*, Köln/Weimar/Wien 2014, 73-86.

Th. Kohl, Art. Landschenkung, in: A. Cordes u.a. (Hgg.), *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, 19. Lieferung, 2. Aufl. Berlin 2014, Sp. 583-589.

St. Patzold, Ich und Karl der Große. Das Leben des Höflings Einhard, Stuttgart 2013.

St. Patzold/M. (Hgg.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, Stuttgart 2014.

St. Patzold/K. Ubl (Hgg.), *Verwandtschaft, Name und soziale Ordnung (300-1000) (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 90)*, Berlin/Boston 2014.

St. Patzold, Benedictus Levita I, 279 – ein echtes Capitulum von 829? Vorarbeiten zur Neuedition der Kapitularien Ludwigs des Frommen, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 70 (2014), 67-86.

St. Patzold, Zusammenfassung, in: M.M. Schütte/K. Rzehak/D. Lizius (Hgg.), *Zwischen Fakten und Fiktionen. Literatur und Geschichtsschreibung in der Vormoderne*, (Religion und Politik 10), Würzburg 2014, 281-289.

St. Patzold/M. Meier, Einleitung, in: dies. (Hgg.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, Stuttgart 2014, 9-26.

St. Patzold, Bischöfe, soziale Herkunft und die Organisation lokaler Herrschaft um 500, in: ders./M. Meier (Hgg.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, Stuttgart 2014, 523-543.

St. Patzold/C. Walter, Der Episkopat im Frankenreich der Merowingerzeit: eine sich durch Verwandtschaft reproduzierende Elite? in: St. Patzold/K. Ubl (Hgg.), *Verwandtschaft, Name und soziale Ordnung (300-1000)*, Berlin/Boston 2014, 109-139.

St. Patzold, Bedrohte Ordnungen, mediävistische Konfliktforschung, Kommunikation: Überlegungen zu Chancen und Perspektiven eines neuen Forschungskonzepts, in: E. Frie/M. Meier (Hgg.), *Aufbruch – Katastrophe – Konkurrenz – Zerfall. Bedrohte Ordnungen als Thema der Kulturwissenschaften*, Tübingen 2014, 31-60.

St. Patzold, Die Kaiseridee Karls des Großen, in: F. Pohle (Hg.), Karl der Große. Orte der Macht (Katalog Aachen 2014), Aachen 2014, 152-159.

St. Patzold, Die Bischöfe im Gallien der Transformationszeit. Eine sozial homogene Gruppe von Amtsträgern?, in: S. Brather u.a. (Hgg.), Antike im Mittelalter. Fortleben, Nachwirken, Wahrnehmung. 25 Jahre Forschungsverbund „Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland“, Ostfildern 2014, 179-193.

St. Patzold, Wirkreichweite, Geltungsbereich, Forschungsperspektive: Zu den Grenzen des Rituals, in: A. Büttner/A. Schmid/P. Töbelmann (Hgg.), Die Grenzen des Rituals. Wirkreichweiten, Geltungsbereiche, Forschungsperspektiven, Köln/Weimar/Wien 2014, 349-359.

St. Patzold, Eliten um 630 und um 700. Beobachtungen zur politischen Desintegration des Merowingerreichs im 7. Jahrhundert, in: J. Jarnut/J. Strothmann (Hgg.), Die Merowingischen Monetarmünzen als Quelle zum Verständnis des 7. Jahrhunderts in Gallien (Mittelalterstudien 27), Paderborn 2013, 551-561.

E. Widder, La memoria perduta. I Lussemburgo e i Wittelsbach signori del Tirolo, in : Anno 1363. La cessione coatta accade a Bolzano, Bolzano 2013 (Studi storico culturali di Castel Roncolo 5), 15–38.

E. Widder, Sankt Georg auf dem Sachsenross? Der Göttinger Hof, sein drohendes Ende und der Barfüßeralter im Rahmen welfischer Memoria, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 85 (2013), 261–327.

### **Geschichtliche Landeskunde, Historische Hilfswissenschaften, Archivwesen**

S. Hirbodian, Zum Gedenken an Sönke Lorenz, in: Orationes Funebres. zum Gedenken an Sönke Lorenz. Reden anlässlich der akademischen Trauerfeier an der Universität Tübingen am 6. Februar 2013, hg. v. Verein der Freunde und Förderer des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen, Ostfildern 2014, 37-44.

S. Hirbodian, Was ist Landesgeschichte? Überlegungen am Beispiel einer spätmittelalterlichen Klosterchronik, in: A. Esposito/H. Ochs/E. Rettinger/K.-M. Sprenger (Hgg.), Trier - Mainz - Rom - Stationen, Wirkungsfelder, Netzwerke. FS. für Michael Matheus zum 60. Geburtstag, Regensburg 2013, 27-44.

S. Hirbodian, Konrad Breuning und die Bedeutung der städtischen Führungseliten für Württemberg, in: G. Adriani/A. Schmauder (Hgg.), 1514. Macht - Gewalt - Freiheit. Der Vertrag zu Tübingen in Zeiten des Umbruchs, Tübingen 2014, 206-210.

S. Hirbodian, Pastors and Seducers. The Practice of the *cura monialium* in Mendicant Convents in Strasbourg, in: J. Hotchin/F. Griffiths (Hgg.), Partners in spirit. Women, Men, and Religious Life in Germany 1100-1500 (Medieval Women: Texts and Contexts 24), Turnhout 2014, 303-337.

S. Klapp, Negotiating Autonomy: Canons in Late Medieval Frauenstiften, in: J. Hotchin/F. Griffiths (Hgg.), Partners in spirit. Women, Men, and Religious Life in Germany 1100-1500 (Medieval Women: Texts and Contexts 24), Turnhout 2014, 367-394.

S. Klapp, Maria Magdalena von Rebstock (um 1540-1609): eine energische Äbtissin, in: Momente 2/2013, 18.

R. Kretzschmar/H. Berwinkel/K. Uhde, Aus der Werkstatt der Aktenkunde. Der Arbeitskreis „Aktenkunde des 20. und 21. Jahrhunderts“ des VdA, in: Archivar 67 (2014), 293-295.

R. Kretzschmar, Absichtlich erhaltene Überreste. Überlegungen zur quellenkundlichen Analyse von Archivgut, in: Archivar 67 (2014), 265-269.

R. Kretzschmar, Alles neu zu durchdenken? Archivische Bewertung im Digitalen Zeitalter, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 80 (2014), 9-15.

R. Kretzschmar, Quo vadis – Archivwissenschaft? Anmerkungen zu einer stagnierenden Fachdiskussion, in: Archivalische Zeitschrift 93 (2013), 9-32.

R. Kretzschmar, [Nachruf auf] Gerhard Taddey, in: Archivar 67 (2014), 127-129.

R. Kretzschmar/C. Rehm, Die Volkszählungen des 20. Jahrhunderts und die Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg, in: J. Niederhut/U.Zuber (Hgg.): Archive und Statistik (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 46), Essen 2014, 81-94.

A. Schmauder/G. Adriani (Hgg.), 1514. Macht - Gewalt - Freiheit. Der Vertrag zu Tübingen in Zeiten des Umbruchs, Tübingen 2014.

A. Schmauder, Der Arme Konrad im Amt Urach: Die Aufständischen, deren Gefangennahme und Bestrafung, in: Der Arme Konrad vor Gericht, bearb. von P. Rückert, hg. vom Landesarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart 2014, 106-112.

A. Schmauder, Württemberg im Aufstand: Der Arme Konrad im Remstal 1514 in: „500 Jahre Armer Konrad – ‚Der Gerechtigkeit einen Beistand thun‘“, hg. von der Stadt Fellbach, Fellbach 2014, 90-105.

G. Wendt, "Das pöuel in dörfen mitsambt iren Anhang": Krisenkommunikation und Herrschaftsverdichtung während des Armen Konrad im Amt Schorndorf, in: „500 Jahre Armer Konrad – ‚Der Gerechtigkeit einen Beistand thun‘“, hg. von der Stadt Fellbach, Fellbach 2014, 106-123.

G. Wendt, "Geschickt taktiert: Der Tübinger Vertrag aus Sicht der württembergischen Ehrbarkeit", in: Momente 2/2014, 7-9.

### **Neuere und Neueste Geschichte**

M. Asche/M. Schulze, Turcophilie und orientalische Sehnsüchte im 18. Jahrhundert – Imaginationen und Aneignungen des Orients an deutschen Fürstenhöfen unter besonderer Berücksichtigung der Festkultur im Dresden Augusts des Starken, in: R. Arntz/M. Gehler/M. Tahir Öncü (Hgg.), Die Türkei, der deutsche Sprachraum und Europa. Multidisziplinäre Annäherungen und Zugänge, Wien/Köln/Weimar 2014 (= Institut für Geschichte der Universität Hildesheim. Arbeitskreis Europäische Integration. Historische Forschungen. Veröffentlichungen 10), 51–79.

M. Asche, „Handlungen, welche Geheimnisse vermuthen lassen.“ Studentische Arkangesellschaften an deutschen Universitäten im 17. und 18. Jahrhundert, in: V. Huth (Hg.), Geheime Eliten? Bensheimer Gespräche 2010/11, Frankfurt am Main 2014, 163–182.

M. Asche, Vorwort, in: Chr. Zweng, Die Generale der Preußischen Armee 1866–1920, Bd. 1a: Die Generale der preußischen Armee, der Reichswehr sowie der Wehrmacht (Heer) 1588–1945, Buchstaben A–K, Osnabrück 2014, S. V–VII.

R. Dürr/R. Hsia/C. Johnson/U. Strasser/M. Wiesner-Hanks, Forum. Globalizing Early Modern German History, in: German History 31 (2013), 366-382.

R. Dürr, „Konfessionalisierung“, in: A. Cordes u.a. (Hgg.), Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 16. Lieferung, 2. Aufl. Berlin 2012, Sp. 2015-2016.

E. Frie (Hg.): Die Geschichte der Hochschule Esslingen. Ein Lesebuch zum 100-jährigen Jubiläum, Esslingen 2014.

E. Frie/M. Meier (Hgg.), Aufruhr – Katastrophe – Konkurrenz – Zerfall. Bedrohte Ordnungen als Thema der Kulturwissenschaften, Tübingen 2014.

E. Frie: Einleitung, in: ders. (Hg.): Die Geschichte der Hochschule Esslingen. Ein Lesebuch zum 100-jährigen Jubiläum, Esslingen 2014, 6-15.

Ph. Hahn, Sensing Sacred Space: Ulm Minster, the Reformation, and Parishioners' Sensory Perception, c. 1470-1640, in: Archiv für Reformationsgeschichte 105 (2014), 55-91.

Ph. Hahn, Die politische Sprache lutherischer Hofprediger im regionalen Kontext: Das Beispiel Sachsen und Thüringen, in: M. Meinhardt u.a. (Hgg.), RELIGION MACHT POLITIK. Hofgeistlichkeit im Europa der Frühen Neuzeit (1500-1800), Wiesbaden 2014, 393-411.

Ph. Hahn, Art. Erasmus von Rotterdam, in: W. Böttcher (Hg.), Klassiker des europäischen Denkens: Friedens- und Europavorstellungen aus 700 Jahren europäischer Kulturgeschichte, Wiesbaden 2014, 109-116.

Ph. Hahn, Art. Sebastian Münster, in: W. Böttcher (Hg.), *Klassiker des europäischen Denkens: Friedens- und Europavorstellungen aus 700 Jahren europäischer Kulturgeschichte*, Wiesbaden 2014, 123-130.

Ph. Hahn, Nutz, Pflicht und Vergnügen: Umweltwahrnehmungen im europäischen Landwirtschaftsschrifttum des 16. und 17. Jahrhunderts, in: M. Jakubowski-Tiessen (Hg.), *Von Amtsgärten und Vogelkojen. Beiträge zum Göttinger Umwelthistorischen Kolloquium 2011-2012*, Göttingen 2014, 49-66.

D. Langewiesche, Kommunalen Liberalismus im Kaiserreich. Bürgerdemokratie hinter den illiberalen Mauern der Daseinsvorsorge-Stadt, in: D. Lehnert (Hg.), *Kommunalen Liberalismus in Europa. Großstadtprofile um 1900* (Historische Demokratieforschung. Schriften der Hugo-Preuß-Stiftung und der Paul-Löbe-Stiftung, Band 6.), Köln-Weimar-Wien: Böhlau 2014, 39-71.

D. Langewiesche, Magna Charta der Württemberger – vom Kampf ums alte gute Recht zur geschichtlichen Erinnerungsformel, in: G. Adriani/A. Schmauder (Hgg.), *1514. Macht - Gewalt - Freiheit. Der Vertrag zu Tübingen in Zeiten des Umbruchs*, Tübingen 2014, 477-481.

D. Langewiesche, Zur Verbindung von jüdischer und allgemeiner Geschichte, in: *Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur*, 8,1 (2014), 95-100.

D. Langewiesche, Kongress-Europa. Der Wiener Kongress und die internationale Ordnung im 19. Jahrhundert, in: Th. Just/W. Maderthaler/H. Maimann (Hgg.), *Der Wiener Kongress. Die Erfindung Europas*, Wien 2014, 14-33.

D. Langewiesche, Nationalismus, in: G. Hirschfeld/G. Krumeich/I. Renz (Hgg.), *Enzyklopädie Erster Weltkrieg*, Paderborn 2014 (erweiterte Studienausgabe), 1043-1046.

D. Langewiesche, "Turnen macht deutsch". Zur Bedeutungsvielfalt von Nation in der Turnbewegung und im Sport, in: D. Blecking (Hg.), *Vom Konflikt zur Konkurrenz. Deutsch-polnisch-ukrainische Fußballgeschichte*, Göttingen 2014, 20-31.

D. Langewiesche, Ein Aufklärer des Alltags. Der Kulturwissenschaftler Hermann Bausinger im

Gespräch mit Wolfgang Kaschuba, Gudrun M. König, Dieter Langewiesche, Bernhard Tschöfen. Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar 2006. Chinesische Übersetzung 2014: Guangxi Normal University Press Group Co.

W. Mährle, Bildungspolitik im Zeichen Melanchthons. Die Familie Camerarius und das höhere Schulwesen in Nürnberg 1526-1624, in: H. Marti/ K. Marti-Weissenbach (Hgg.), *Nürnbergs Hochschule in Altdorf. Beiträge zur frühneuzeitlichen Wissenschafts- und Bildungsgeschichte*, Köln/ Weimar/ Wien 2014, 17-40.

W. Mährle, „...ne pars sincera trahatur“. Religiöser Eifer und Hexenverfolgung in der Fürstpropstei Ellwangen, in: *Ellwanger Jahrbuch* 44 (2014), 185-197.

W. Mährle, Orthodoxie und Heterodoxie in der *Istoria civile del Regno di Napoli* von Pietro Giannone, in: F. Vollhardt (Hg.), *Religiöser Nonkonformismus und frühneuzeitliche Gelehrtenkultur*, Berlin 2014, 17-37.

W. Mährle, Wimpf(f)en, Hermann Louis Charles Baron de; Maréchal de camp, Diplomat, Maire von Neuf-Brisach, in: N. Bickhoff (Hg.), *„Gestatten Exzellenzen.“ Die württembergische Gesandtschaft in Berlin*, Stuttgart 2014, 66-67.

W. Mährle, Phull, Carl Friederich August Freiherr von; General der Infanterie, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, in: N. Bickhoff (Hg.), *„Gestatten Exzellenzen.“ Die württembergische Gesandtschaft in Berlin*, Stuttgart 2014, 78-80.

W. Mährle, Hügel, Carl Eugen Freiherr von; Gesandter, Minister des Auswärtigen, in: N. Bickhoff (Hg.), *„Gestatten Exzellenzen.“ Die württembergische Gesandtschaft in Berlin*, Stuttgart 2014, 102-103.

W. Mährle, Württemberg im Ersten Weltkrieg: Zum 100. Jahrestag des Kriegsbeginns 1914, in: *Rundbrief des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins* 17 (2014), 1-2.

W. Mährle, Im Kriegszustand. Die Militärakten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart bieten überraschende Einblicke in die Geschichte Württembergs von 1914 bis 1918, in: *Momente* 3/2014, 34-35.

W. Mährle, Kriegsgedenken. Hugo Fleischlens Dokumentation württembergischer Denkmäler und Ehrentafeln für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs, in: Archivnachrichten 48 (2014), 28-29.

D. Menning, Standesgemäße Ordnung in der Moderne. Adlige Familienstrategien und Gesellschaftsentwürfe in Deutschland 1840-1945. (= Ordnungssysteme. Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit, Bd. 42) München 2014.

J. Neuheiser, Arbeit zwischen Entgrenzung und Konsum. Die Geschichte der Arbeit im 20. Jahrhundert als Gegenstand aktueller zeithistorischer und sozialwissenschaftlicher Studien, in: Neue Politische Literatur 58 (2013), Heft 3, 421-448.

J. Neuheiser, Postmaterialismus am laufenden Band? Mitbestimmung, Demokratie und die "Humanisierung der Arbeitswelt" in den Konflikten zwischen "plakat"-Gruppe und IG Metall bei Daimler-Benz in Untertürkheim, in: K. Andresen/M. Kuhnhenne/J. Mittag/J. Platz (Hgg.), Der Betrieb als sozialer und politischer Ort. Studien zu Praktiken und Diskursen in der Arbeitswelt des 20. Jahrhunderts (Politik- und Gesellschaftsgeschichte 98) Bonn 2014.

J. Neuheiser, Leistungsdruck! Hetze! Stress? Daimler-Werkszeitungen und die auffällige Unauffälligkeit des Stress-Begriffs in der betrieblichen Kommunikation der 1970er- und 1980er-Jahre, in: Zeithistorische Forschungen / Studies in Contemporary History 11 (2014).

A. Schindling/R. Kretschmar/E. Wolgast (Hgg), Zusammenschlüsse und Neubildungen deutscher Länder im 19. und 20. Jahrhundert (= Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B 197), Stuttgart 2013.

A. Schindling, Einführung, in: ders./R. Kretschmar/E. Wolgast (Hgg), Zusammenschlüsse und Neubildungen deutscher Länder im 19. und 20. Jahrhundert (= Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B 197), Stuttgart 2013, 9-13.

A. Schindling, Kaiserliche Administrationen in freien Reichsstädten im 17. und 18. Jahrhundert, in: F. Frommelt (Hgg.), Zwangsadministrationen. Legitimierte Fremdverwaltung im historischen Vergleich (17. bis 21. Jahrhundert), (=

Historische Forschungen, Bd. 100), Berlin 2014, 115-141.

A. Schindling/J. Brüser, Teilung, Zerstörung und kulturelle Blüte. Die badischen Markgrafschaften zwischen dem Westfälischen Frieden und der Wiedervereinigung, in: Stadt Rastatt (Hrsg.), Der Friede von Rastatt. „[...] dass aller Krieg eine Thorheit sey“. Aspekte der Lokal- und Regionalgeschichte im Spanischen Erbfolgekrieg in der Markgrafschaft Baden-Baden und der Friede von Rastatt – Auswirkungen und Folgen. Katalog zur Sonderausstellung im Stadtmuseum Rastatt, 7. März 2014 bis 6. Januar 2015, Regensburg 2014, 21-31.

A. Schindling/J. Merkle, Die „Teutsche Libertät“. Freiheit und Partizipation im Heiligen Römischen Reich, in: Jahrbuch zur Liberalismusforschung 26, 2014, 373-392.

A. Schindling/M. Gerstmeier, Jan Hus in der Denkmalkunst. Ein Vorläufer Martin Luthers und Giordano Brunos?, in: Das Konstanzer Konzil 1414–1418. Weltereignis des Mittelalters, Katalog der Ausstellung, hrsg. vom Badischen Landesmuseum, Darmstadt 2014, 336-339.

A. Schindling, Das Ende des Konzils von Trient 1563, das Heilige Römische Reich die Habsburger und die Reichskirche, in: Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter 77, 2014, 27-58.

A. Schindling, Primus Truber (1507/1509–1586), in: I. Dingel/V. Leppin (Hgg.), Reformatorenlexikon, Darmstadt 2014, 247-252.

A. Schindling, Zum Gedenken an Sönke Lorenz, in: Orationes Funebres. Zum Gedenken an Sönke Lorenz, \*30. Juni 1944 †8. August 2012, Reden anlässlich der Akademischen Trauerfeier an der Universität Tübingen am 6. Februar 2013 sowie die Traueransprachen bei der Beerdigung in Tübingen-Lustnau am 14. August 2012, hrsg. vom Verein der Freunde und Förderer des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen (= Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte Sonderheft), Tübingen 2014, 15-19.

M. Wettengel/St. Lang, Die Erschließung der Überlieferung von Patrizierfamilien: Das Beispiel der Archive des Ulmer Patriziats, in: Archivallische Zeitschrift 93 (2013), 151-169.

M. Wettengel, Von der Lesegesellschaft zur Museumsgesellschaft, in: *echo* 2014. 225 Jahre Museumsgesellschaft Ulm, Ulm 2014, 7-11.

M. Wettengel, Politische Vereine und liberaldemokratische Bewegung in der Rhein-Main-Taunus-Region im Zeitalter von Restauration und Vormärz, in: *Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung*, 26. Jahrgang (2014), Baden-Baden 2014, 216-239.

### **Zeitgeschichte, Nordamerikanische und Osteuropäische Geschichte**

A. Ananieva, Pamjat' o dalekom i blizkom: „Russkoe“ v parkach Germanii pervoj poloviny 19 veka [Erinnerung an das Ferne und an das Nahe: „Das Russische“ in deutschen Parks in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts], in: O. Kaptereva (Hg.) *Musen Almanach: V čest' 80-letija Rostislava Jur'eviča Danilevskogo*, St. Petersburg 2013, 7-34.

A. Ananieva, Des monuments publics dédiés à la nation: traces russes dans les parcs et jardins allemands du XIXème siècle, in: H. Haberl/A.-M. Pailhès (Hgg.), *Jardins d'Allemagne: transferts, théories, imaginaires*, Paris 2014, 33-47.

A. Ananieva/R. Haaser, Wasserströme und Textfluten: Die Überschwemmungskatastrophen 1824 in St. Petersburg und 1838 in Ofen und Pesth als Medienereignisse in der deutschsprachigen Prager Presse, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 62, 2014, 180-214.

B. Belge/M. Deuerlein (Hgg.), *Goldenes Zeitalter der Stagnation? Perspektiven auf die sowjetische Ordnung der Brežnev-Ära*, Tübingen 2014.

B. Belge/M. Deuerlein, Einführung: Ein goldenes Zeitalter der Stagnation? Neue Perspektiven auf die Brežnev-Ära, in: dies. (Hgg.), *Goldenes Zeitalter der Stagnation*, Tübingen 2014, 1-37.

D. Beyrau, Die Macht und die Wissenschaften in der UdSSR, in: J. Court/E. Loosch/A. Müller (Hgg.), *Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft e.V.* (=Studien zur Geschichte des Sports, Bd. 15), Berlin 2014, 9-27.

D. Beyrau, The Long Shadow of the Revolution: Violence in War and Peace in the Soviet Union, in: J. Böhler/W. Borodziej/J. von Puttkamer (Hgg.), *Legacies of Violence. Eastern Europe's First World War (= Eastern Europe in the Twentieth Century. Publications of the Imre Kertesz Kolleg Jena, vol. 3)*, München 2014, 285-316.

D. Beyrau, Kriegsszenen. Erfahrungen an der russischen Westfront, in: *Osteuropa* 64, 2014, 2-4, 21-41.

D. Beyrau, Arcane and Public Spheres in the Soviet Union, in: J.C. Behrends/Th. Lindenberger (Hgg.), *Underground Publishing and the Public Sphere. Transnational Perspectives (= Wiener Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 6)*, Münster/Wien 2014, 99-142.

M. Deuerlein/B. Belge (Hgg.), *Goldenes Zeitalter der Stagnation? Perspektiven auf die sowjetische Ordnung der Brežnev-Ära*, Tübingen 2014.

M. Deuerlein/B. Belge), Einführung: Ein goldenes Zeitalter der Stagnation? Neue Perspektiven auf die Brežnev-Ära, in: dies. (Hgg.), *Goldenes Zeitalter der Stagnation*, Tübingen 2014, 1-37.

A. Doering-Manteuffel, Die deutsche Geschichte in den Zeitbögen des 20. Jahrhunderts, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 62 (2014), 321-348.

F. Esposito, Faschismus und Moderne, in: Th. Schlemmer/H. Woller (Hgg.), *Der Faschismus in Europa. Wege der Forschung*, München 2014, 45 - 57.

F. Esposito, No Future - Symptome eines Zeit-Geists im Wandel, in: M. Reitmayer/Th. Schlemmer (Hgg.), *Die Anfänge der Gegenwart. Umbrüche in Westeuropa nach dem Boom*, München 2014, 95-108.

K. Gestwa/M. Elie (Hgg.), *Themenheft Katastrophen im östlichen Europa*, Stuttgart 2014 (= *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 2/2014).

K. Gestwa/K. von Lingen (Hgg.), *Zwangsarbeit als Kriegsressource in Europa und Asien*, Paderborn 2014.

K. Gestwa/K. von Lingen, Zwangsarbeit als Kriegsressource. Systematische Überlegungen zur Beziehungsgeschichte von Krieg und Zwangsarbeit, in: dies. (Hgg.), *Zwangsarbeit als Kriegsressource in Europa und Asien*, Paderborn 2014, 15-54.

K. Gestwa, Von der Stagnation zur Perestrojka. Der Wandel der Bedrohungskommunikation und das Ende der Sowjetunion, in: B. Belge/M. Deulerlein (Hgg.), *Goldenes Zeitalter der Stagnation? Perspektiven auf die sowjetische Ordnung der Brežnev-Ära*, Tübingen 2014, 253-311.

K. Gestwa/M. Elie, Zwischen Risikogesellschaft und Katastrophenkultur: Zur Einführung in die Katastrophengeschichte des östlichen Europas, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropa* 62, 2014, 161-179.

K. Gestwa, The Expansion of Infrastructure as 'the Second Party Programme': A Look at the Bright and Dark Sides of Soviet life, in: M. Schiefelbusch/H.-L. Dienel (Hgg.), *Linking Networks. The Formation of Common Standards and Visions for Infrastructure Development*, Farnham 2014, 209-228.

J. Großmann, Die Internationale der Konservativen. Transnationale Elitenzirkel und private Außenpolitik in Westeuropa seit 1945, München 2014 (= *Studien zur Internationalen Geschichte*, Bd. 35).

J. Großmann/F. Lemmes/N. Williams/O. Forcade/R. Hudemann (Hgg.): *Evakuierungen im Europa der Weltkriege/Les évacuations dans l'Europe des guerres mondiales/Evacuations in World War Europe*, Berlin 2014.

J. Großmann/J. Angelow (Hgg.): *Wandel, Umbruch, Absturz. Perspektiven auf das Jahr 1914*, Stuttgart 2014.

J. Großmann, Das Unfassbare begreifen. Geschichts- und Mahnmalkultur in Deutschland zwischen „Objektivierung“ und „Europäisierung“, in: H.-C. Herrmann/R. Bauer, Ruth (Hgg.), *Widerstand, Repression und Verfolgung. Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus an der Saar*, Saarbrücken 2014 (= *Schriftenreihe der Stiftung Demokratie Saarland e.V.*, Bd. 14), 395-419.

J. Großmann/F. Lemmes, Fabian, Evakuierungen im Zeitalter der Weltkriege. Stand der For-

schung, Konzepte und Perspektiven, in: dies./N. Williams/O. Forcade/R. Hudemann (Hgg.): *Evakuierungen im Europa der Weltkriege/Les évacuations dans l'Europe des guerres mondiales/Evacuations in World War Europe*, Berlin 2014, 11-34.

J. Großmann, 1914 als europäischer Erinnerungsort? Geteiltes, paralleles und gemeinsames Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkriegs, in: ders./J. Angelow (Hgg.): *Wandel, Umbruch, Absturz. Perspektiven auf das Jahr 1914*, Stuttgart 2014, 219-231.

J. Großmann, Der Erste Weltkrieg als deutsch-französischer Erinnerungsort? Zwischen Gedenken und Geschichtspolitik, in: *Cahiers d'Études Germaniques* n° 66 (2014), 207-220.

J. Großmann, „Baroque Spain“ as Metaphor. Hispanidad, Europeanism and Cold War Anti-Communism in Francoist Spain, in: *Bulletin of Spanish Studies* 91 (2014), 755-771.

J. Großmann, Winning the Cold War. Anti-Communism, Informal Diplomacy, and the Transnational Career of Jean Violet, in: *New Global Studies* 8 (2014), 87-101.

J. Großmann, The Comité International de Défense de la Civilisation Chrétienne and the Transnationalisation of Anti-Communist Propaganda in Western Europe after the Second World War, in: L. van Dongen/St. Roulin/G. Scott-Smith (Hgg.), *Transnational Anti-Communism and the Cold War. Agents, Actions, and Networks*, London 2014, 251-262.

R. Haaser, 1836 - Skizze einer medizinischen Topographie Gießens von Julius Wilbrand (1811-1894) und Johann Jakob Sachs (1804-1846): Prolegomena zu einem „Georg-Büchner-Handbuch Gießen“, in: *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins* 98, 2013, 23-80.

R. Haaser, Zwischen Mittelmaß und Erstklassigkeit: die Gießener Literaten, in: *Gießener Universitätsblätter* 46, 2013, 95-105.

R. Haaser, Woyzecks Katze, in: H. R. Brittnacher/ I. von der Lühe (Hgg.), *Enttäuschung und Engagement. Zur ästhetischen Radikalität Georg Büchners*, Bielefeld 2014, 205-224.

R. Haaser/A. Ananieva, Wasserströme und Textfluten: Die Überschwemmungskatastrophen 1824 in St. Petersburg und 1838 in Ofen und Pesth als Medienereignisse in der deutschsprachigen Prager Presse, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 62, 2014, 180-214.

I. Schierle/Ju. Zareckij/K. Levinson (Hgg.), Slovar' osnovnych istoričeskich ponjatij: Izbrannye stat'i v dvuch tomach [Lexikon der Geschichtlichen Grundbegriffe: Ausgewählte Artikel in zwei Bänden], Bd. 1-2, Moskau 2014.

I. Schierle/Ju. Zareckij/K. Levinson, Vorwort, in: dies. (Hgg.), Slovar' osnovnych istoričeskich ponjatij: Izbrannye stat'i v dvuch tomach [Lexikon der Geschichtlichen Grundbegriffe: Ausgewählte Artikel in zwei Bänden], Bd. 1, Moskau 2014, 5-22.

R. Weber/P. Steinbach (Hgg.), Wege in die Moderne. Eine Vorgeschichte der Gegenwart im deutschen Südwesten. Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs Bd. 38, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart 2014.

R. Weber/I. Mayer (Hgg.): Menschen, die uns bewegten. 20 deutsche Biografien im 20. Jahrhundert, Köln 2014.

J.M. Wischnath, "Es hat gezeigt, was möglich ist", in: I. Runde (Hg.), Universitätsarchive in Südwestdeutschland. Geschichte - Bestände - Projekte, Heidelberg 2014, 195-222.